



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**COLLOQVIA || Oder || Tischreden Do=||ctor Martini
Lutheri/**

Luther, Martin

Franckfurt am Mayn, 1576

VD16 L 6761

xlv. Von Königen/ Fürsten vnd Herrn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-36988

Tischreden D. Mart. Luth.

frieden. Und es ist war/wenn ein rechter Hauptmann da ist/das man einen Mariaschen hat/da findet man wol Leute/die da williglich Tribut geben/auff das ein Landfried erhalten werde.

Liebe vnd gehorsam der Vnterthanen/gegen der Oberkeit/ist das höchste Gut vnd Kleinot.

Sminus Philippus Melancthon sagte einmal D. Mart. Luther vber Tisch/daß er in seiner Jugend gehört hette/das auff einem Reichstage/etliche Fürsten gerühmet hett/von den Gaben vnd Herrlichkeiten irer Fürstenthumb vnd Lande/Und hette der Herzog zu Sachsen gesagt: Das er silberne Berge in seinem Lande hette/vñ also sein Bergwerck gerühmet/welchs damals grosse außbeut gab. Der Pfalzgraff aber hatte seine gute Wein gälden/daß im am Rheinstrom wüchsen. Als nun Herzog Eberhard von Wirtemberg auch hagen sein/was er für Herrligkeit in seinem Lande hette? Ich bin wol ein armer Fürst/vnd curer/indem beyden nicht zuvergleichem/Jedoch so habe ich auch ein groß Kleinot in meinem Fürstenthumb/das wenn ich mich verirren hette/vnd auff dem Felde gar alleine were/so kan ich doch in einem Felden/meiner Vnterthanen/Schoss sicher schlaffen/Wolt sagen/das seine Vnterthanen sich lieb hetten/das er bey jnen Hausen vñ Herbergen köndte/vnd sie im alles liebes vñ guts thun wöden/Und seine arme Leute haben zu auch gehalten für Patrem Patriam. Als solchs die andern Fürsten/als Sachsen vnd Pfalz gehört hatten/da hatten sie selbst bekant/das das die höchste Kleinot vnd Gut were.

N. B.
Genetzte
Vnteressen.

Das Fürsten sich der Trunckenheit abthun solten/vmb der ärgernisse willen.

Doctor Martinus Luther war einmal bey Herzog Ernst von Saxe vñ Mecklenburg zu Gast/ Da nun Herzog Ernst/als ein Christlicher/wohlgerathener weiser Fürst/klagte vber das versoffene vnd vnmessige leben der Höfe/da man Tag vnd Nacht voll vnd truncken ist/vnd wolten doch alle noch darzu gute Christen seyn/vnd sturmen dem Laster der Trunckenheit nicht. Darauff sprach D. M. Luth. Das solten Fürsten vñ Herrn zu thun. Da antwortet H. Ernst von Saxe/Herr Doctor/das thum wir/Es were sonst lange abkommen/Significans Principum intemperantiam esse causam intemperantiae populi, Denn wenn der Abt Würffel auflegt/so spielt das ganze Conuent. Manant exemplum regentum in vulgus.

Einwurfs
lung des bö
sen.

XLV.

Tischreden D. Mart. Luthers

Von Königen/ Fürsten vnd Herrn.

Von Marggraffen Joachim dem Andern.



Mer junge Marggraff ist D. Martin Luthers Gnediger Herr/ Anno 1532. also worden/Denn ein Mathematicus mit namen Gauricus/ kam auß Italia/ vnd erschiet dem Marggrafen des Paps Clementis Wort/ die er gesagt hette/ da im fürge worffen war worden/das er ein Florentinisch Hurfud were/ Nämlich/ Was ist im denn mehr? Ist doch Christus auch ein Hurfud. Welchs den jungen Herrn also verdrossen vnd geärgert hat/das er dem Paps/der Christum also verpörrt vnd gelästert worden/ vnd D. L. sein Gnade darauff zu erbetten/vnd im vermahnen lassen/er wolte beständig bleiben/aber D. Martinus hat nichts

Auff Fürst
vnd Herren
sol man nit
trauwen.

Menschen zu gefallen/Vertrauwete auch seinem eigenen Fürsten zu Sachsen nicht/wid wolte vñ andern/sondern allein Gott/wie das schöne Confite mini zeuget.

Fürsten vnd Herren wöllen ungestraft seyn.

Lelleut vnd Bürgerkinder/sprach D. M. L. werden wol gezogen/Bawren aber vñ Fürsten/wöllen ungestraft seyn. Wenn der Löwe jücket/das im die Zähne vñ Klauen wöcket/so spielt er nicht mehr.

Von einer Fürstin.

Sie von A. Gemahl/wolte jr Frauw Mutter besuchen/kam gen Wittenberg/vnd begerte D. M. anzureden/wiewol zu ungelegener zeit/vnd mit ungestümme/endlich kam sie ungefordert von jr selbst nach dem Abendmal/ Der Doctor aber entschuldiget sich seiner schwachheit halben/vnd sprach: Gnedige Frauw/Ich bin im Jar wenig rechtschaffen frisch/Ich bin entweder am Leibe/oder im Geiſt schwach vnd krank/eins vmb's ander/Ich habe jegund an manem Leibe bey 20. Sternen/wie am Himmel/Ich wolte/das sie der Erzbischoff zu Meynis solte haben. Ja sprach sie: Lieber Herr Doctor/wir können auch nicht alle fromb seyn. Ja/sagte der Doctor: Ir vom Adel in hohen Ständen/ſollet von nöten alle fromb seyn/denn einwer sind wenig/vnd seyd eingezozen/Wir von nidrigen Ständen/vnd gemeine Leute werden verderbet/durch die grosse menge/denn vnser ist viel/darumb ist's nit wunder/das vnser wenig fromb sind/Von euch grossen Geschlechten vnd hohen Ständen aber/ſollen wir Exempel nennen/vnd lernen Gotselikeit/Frommigkeit/Chrbareit/ſe. Drabte jr mit solchen worten weidlich in die Huse jedenselben Abend.

Von einem vnzüchtigen Fürsten.

In Fürst war in Vnzucht vnd Hurerey also gar erſoffen/das er sagte: Wenn die freude allhie ewig wehren solte/das ich nur von einem Hurenbalge zur andern im Hause getraget werden möchte werden/so sehnete ich mich nichts nach dem ewigen Leben. Ach lieber Herr Gott/sprach D. M. L. wie vnſinnig toll vnd thöricht/ſa Gottloß ist doch ein Mensch/ſonderlich aber ein solcher alter Mann/dennoch hat er sich von seinem Schwarskünstiger/dem Teuffels kanner/lassen bereden/das er noch 15. Jar solt leben.

Summa/der arme Herr hat in der eufferste Impietet vnd Gottloſem weſen gelebt/hat büßend nit mit dem Teuffel gehabt/vnd ist schändlich in Hurerey geſtorben/Wird doch kaum der Gerechtelich der Gottes Wort gleubet/vnd ligt stets mit dem Teuffel in Haaren/vnd kempffet mit jm/vnd dem Fleiſch/wie wüds denn diesem gehen? Behüte Gott/behüt.

Von einem andern Fürsten.

A man sagte/das Herzog W. von B. sich mit viel Hurerey beschmigte/sprach D. Mar. Von Müſſiggang kompt solche Brunst vñ nichts guts. Nimpt man aber etwas chrlchs für/das Gott befohlen hat/vnd thut solchs mit treuem fleiſch/so vergehet vnd verliſchet solch Feuer. Ach/sie warten jres Veruffs nicht mit ernst vnd in Gottes forcht/darumb können sie nicht anders leben.

Von Landgraff Ludwиг/der Springer genannt.

Ludwig Springer/Landgraff zu Hessen vnd Düringen/ist ein zorniger/hefftiger Herr gewesen/der ward vom Bischoff zu Hall gefangen auff dem Gibichenſeine enthalten/Daselbst ist er zum Fenster/zum Schloß hinauf in die Sala gesprungen/Ende hohen Fels hinab/durchs Wasser geschwommen/vnd auff einem Klöpper schwang/dauon kommen/vnd entronnen. Derfeldige/da er nun sehr gewütet hatte wider seine Vnterthanen/Endlich sagte jm sein Gemahl am guten Freytag in der Marterwoche/Fleiſch für/vnd da ers nicht essen wolte/sprach sie zu jm: Lieber Herr/für der Sünde fürchtet jr euch/da jr doch viel schwerere vnd gröſſere begehret/vnd thut. Zu lest mußte sie entronnen/vnd fliehen/vnd jre Kinder verlassen/ Ehe sie aber auff war zu Mitternacht/lüſte sie das junge Herrlin/so noch in der Wiegen lag/zuuor/geſignetes/vnd auß Mütterlicher liebe biſſe sie jm in ein Backen/befahl es Gott/vñ ließ sich/sampt einer Jungfrau wunderlicher weiſe an einem Seile/zum Schloß Wartburg durch einen groſſen/hohen Fels hinab/da jr Hofmeister auff sie wartete mit einem Wagen/vnd fuhr heimlich weg nach Franckfurt am Meyn.

Endlich aber/da er Landgraff Ludwиг starb/zog man jm eine Mönchskappe an/ward ein frommer Mönch/der sein Silentium Stillschweigen nun wol halten konte/also/das seine Hos seinckern seines todten Leibes lacheten vñ spotteten/sagten: Echet doch/wiewol heist dieser Mönch seinen Orden vnd Silentium, Wie solcher Historien droben von Mönchen auch gesacht worden ist.

Vom Landgraffen Phil. zu Hessen.

Der M. L. lobete sehr den Landgraffen/das er ein frommer/verständiger vñ freidiger Herr were/der in seinem Lande/das voller Wälder vñ steinig were/guten frieden hielt/das die Leute

Zischreden D. Mart. Luth.

Sicherheit
im Land zu
Gessen.

Leute köndten sicher drinnen wandeln/ wäbern vnd handeln/ denn wenn einer beraubt vnd
plündert würde/ so folgt von stundan solchen Schnaphänlin/ vnd straffe sie/ wie sein
auch gethan hatte/ der einen/ dem drey tausent Gulden genommen waren/ dieselbigen wider gab
vnd da er erkündiget/ wer der Theter war/ ließ er im sein Schloß versperren/ vnd umschreyen/ denn
er war gewichen/ sonst hette er im sein Recht lassen thun/ denn er saate: Sie lassen darumb
dass sie das Land solten rein halten/ Also ist der jetzige Landgraff ein Kriegsmann/ vnd ein Armo-
nius/ von Person klein/ aber im Raht vnd verstand mächtig vnd glückselig.

Ein anders.

Fürstliche
herzliche zu-
gend.

Der Landgraffe ist nach seinem alter/ ein fürtrefflicher/ freidiger Fürst/ der im rahten vnd
sagen läßt/ guten Rächten bald weicht/ statt gibt/ vnd folget/ Vnd wenns beschloffen ist
so seumet er sich nicht lange/ vnd equirets mit fleiß/ Darumb wird er auch vnd solt er
Fürstlichen Tugend willen/ von den Widerfächern gefürcht. Dazumal gedachte D. Martinus
Luthes zu Frankfurt/ vnd sagte: Es muß hart ansehen mit einem ernstigen Paropiziu.

Ein anders von Landgraff Philips zu Hessen.

Doctor Martinus Luther sagte von seinen S. G. das es ein wunder Mann were/ der ein
sonderlich Glück vnd Stern hette/ wenn er wolte vom Euangelio abfallen/ so hette er
Keyser vnd Papsi erlangen/ was er nur wolt/ Aber Gott hat S. G. bisher beschützt
erhalten. Der Keyser hat im angeboten/ das er die Graffschafft Katzenbogen rüchlich be-
gen solte. Item/ Herzog Georg wolte in zum Erbe aller seiner Lande vnd Leute machen/ vnd
der Keyser hette es bestetiget/ versiegelt/ vnd verbriefet/ wenn er von unser Religion
abfallen/ aber er bekante die Lehre des Euangelij/ Sonst hette er können des Keyser vnd des
Papsis lieber Son werden. Er hat einen Hessischen Kopff/ vnd kan nicht sezen/ er wils
was zuthun haben/ So traumet vnd gleubt er auch nicht leichtlich/ er sähet viel dinge an/ vnd es
gehet im hinauf. Es war ein grosse künheit/ das er Anno 1523. die Bischöffe vberziehen wolte.
Vnd ein grössere That war es/ das er den Herzogen von Wirtemberg einsetze/ vnd den Kün-
ig Ferdinandum auß dem Wirtemberger Lande jagte. Ich vnd Dominus Philip. Melancthon
wurden zu S. G. deshalb gegen Weymar erfordert/ vnd da wir dieses seines sündlichen
den Krieg halben vmb Raht vñ vnser bedencken gefragt wurden/ da widersrichten wir S. G.
zum aller höchsten/ vnd brauchen dazu vnser besten Rhetorica/ baten S. G. weder mit
mit diesem Kriege/ die Lehre des Euangelij ober ein hauffen stossen/ oder ein Schandtat vn-
ser Lehre anhangen/ oder den gemeinen Landfriede im Reich brechen/ vnd betrüben/ Da vnd
S. G. gar rot/ vnd erzörneten sich darüber/ da doch sonst S. G. gar ein auffrichtiger
müt haben.

Im Colloquio zu Marburg/ Anno 1539. da gieng S. G. in geringe Kleidung her/ das
in niemands hette für den Landgraffen angesehen/ vnd gieng doch mit hohen/ grossen schuhen
vmb. Er fragte damals Philippum Melancthonem auch vmb Raht in seiner Safft/ vnd
sprach: Lieber M. Philip. Sol ichs auch leiden/ das der Bischoff von Meppus mit unsern Eu-
angelische Prediger mit gewalt austreibt. Da antwortet Phil. Wenn die Jurisdiction der Bischoff
örte/ dem Bischoff von Meppus zustehet/ so können S. G. im nicht wehren. Da antwortet
der Landgraff: Ich las euch wol rahten/ ich thue es aber nicht. Ich (sprach D.) sagte damals
zu seinem alten Raht/ dem von Weimelberg/ Warumb wehret jr nicht euerm Herrn/ vnser
nem fürnemmen? Da antwortet er: Ach lieber Herr Doctor/ vnser vermanen hilff mit/ Da
er fürnnypt/ da läßt er sich nicht von bringen. Vñ da er im anzug war/ den Herzogen von We-
tenberg einzusetzen/ da hat jr S. G. jedermann gebetten/ das er das Hessen Land nicht in euere
ben führen wolte. Da sprach er: Lassets jehst gehen/ ich wils euch nicht verdröben. Er führte auch
hinauf/ vnd bezahlet redlich/ er schloß in ein Schloß 350. Schick/ vnd gewan es.

Vnd als zu Eaden in Böhemen ein Tag vom Könige Ferdinando vnd andern Fürsten ge-
halten ward/ vnd man dem Landgraffen von dannen auß antwort geben solte/ Da hatte Herzog
Georg von Sachssen/ zum Könige Ferdinando gesagt: So er in zweyen oder dreyen Tagen ein
Kriegsvolk versamlen köndte/ das im widerstand thun möchte/ so wolte er zum Friede nicht rath-
ten/ aber so man das nicht thun köndt/ so solte man in allewege Friede machen. Vnd Euer
Doctor Luthers Zischgeselle/ sprach darauff/ das Herr Hans Hoffmann sich des halben vñ
den König/ vnd alle seine Rächte gelegt hette/ vnd hette es auch erhalten/ das man mit dem Land-
graffen hette Frieden gemacht.

Auff dem Reichstage Anno 1530. war er mit den andern Fürsten/ der Augspurgischen
Confession

Confession halben zum Könige Ferdinando erfordert worden/da hat er öffentlich zu den Bischöf-
fen gesagt: Machtet friede/wir begerens/Lhutjrs mit/vnd ich muß hinunter/so wil ich 1. oder 2.
auff wenigste mit mir nemmen. Der Bischoff von Salzburg/haite auff demselbigen Reichs-
tage zu Bischoff Albrecht von Meyns gesagt: Wie das jr euch für dem Landgraffen von Hessa-
fen also sehr förchet/ists doch nur ein armer Fürst? Da hat der Bischoff von Meyns geantwoor-
tet: Ya lieber Herr/wenn jr jn so nahe wohnet/als ich/so würdet jr wol anders reden.

Und sprach D. L. Gott hat den Landgraffen mitten in das Römische Reich geworffen/ denn
er hat vier Churfürsten vmb sich wohnen/ vnd den Herzogen von Braunschweig/ vnd förchten
sich doch alle für jn/das macht/er hat den gemeinen Mann an jn hangen/so ist er auch ein Kriegs-
mann. Ehe denn er den Herzogen von Wirtemberg einsetzte/ da war er in Frankreich/ vnd der
König in Frankreich hat jn viel Geldes zum Kriege geliehen.

Auff ein ander Zeit/ sagte D. Luth. das des Landgraffen einführung mit dem Herzogen von
Wirtemberg/ sey ein gross ärgeruß gewesen/ Denn jedermann gemeinet/ das Teutschland wür-
de gar in einem hauffen liegen/denn es war ein gross ding/den König Ferdinandum/Keyser Carls
Bruder/auff dem Wirtemberger Lande zu treiben/da der Papst vnd alle Bischöffe gar toll vñ tö-
richt vber waren. Es ist ein hohe wagnuß/ aber es ist des/der es hinauß geführet hat/ Keim kluger
Mann hette es also kühne getraget/ aber da es angefangen war/da gieng er klüglich vnd fürsich-
tig damit vmb.

Von Herzog Franken von Lüneburg.

Herzog Frans von Lüneburg/gar ein frommer Fürst/da er grosse schmerzen vnd wehe hats
an einem Beine/ sol er kurz vor seinem Todt gesagt haben/ alle diese schmerzen vñnd
wehetage sind weniger/denn meine Sünde verdienen/ aber doch mein lieber Hnlichcher
Vater sey mir gnedig/vnd verwerff mich nicht/vmb deines lieben Sons willen.

Gottselig
keit.

Von einem Grafen.

Ein Grafen A. der von H. M. selbender auff dem Schloß H. bis in 11. Tage bestrickt
war/gedacht ward/das er sich solt wider einstellen/ sprach D. M. L. mit seuffzen/Salo-
mon hat wol gesagt: Wer sich auff sein Herz verläßet/der ist ein Narr. Dieser Graff
hat sich an Gott versündiget mit seiner Klugheit/Vermessenheit vnd Geiz/ Wie die Jüden zu
schanden wurden/da sie sagten: Unser Seele eckelt für dieser Speise/ also eckelt diesem N. auch
vber dem Schan/den jn Gott gegeben hat/Das es heisse/Nitumur in veritum, Was vns ver-
botten ist/darnach streben wir/vnd wöllens haben. Denn entweder begeren wir ein ding von Her-
zen/vnd können vns darnach/ Oder/was gegenwertig ist/vnd wir allbereit haben/das verachten
wir wedlich/vñ haben einen Eckel dafür: Also ist des Menschen Natur vnd Art/durch die Erbs-
ünde vergriffen. Dis leben kan one gedult nicht seyn noch bestehen/ Entweder gestorben/ oder in
gedult gelobt/Denn dis leben ist ein sündlich leben/voller straffen/plagen/vnglück/jammer vnd
not/darumb ist von nöten Glaube vnd Gedult.

Sich auff
sein Herz
verlassen.

Von einem Fürsten.

Ein Fürst sol gesagt haben: Wenn ich an des Keyfers statt were/vnd befehl hette/so wolte
ich die aller besten Theologen/von beyden theilen/Papisten vnd Lutherischen/in ein Hauff
wol verwaret/zusammen verschliessen/vnd jnen essen vnd trincken zur notturfft anuz ge-
ben/bis das sie sich alle veremiget vnd verglichen/vñ beschliessen hetten in der Religions Sachen.
Darnach wolte ich sie fragen: Ob sie auch jre Decret/ vnd was sie mit einander beschliessen hets-
ten/ festiglich glaubten/vnd da es von nöten were/ mit jrem Todte besetzigen vnd bezeugen wol-
ten/ vñ da sie ja sagten/so wolte ich das Hauff anzünden lassen/das sie alle verbrennen müßten/
als dann wolte ich jrem Beschluß glauben.

Eines Für-
sten Gottlos-
ser rath vnd
rede.

Eines Fürsten Wätereij.

Es ward von der Tyranny des von B. geredt/ die jetzt offenbaret were worden/Wie er
einen Doctor der von N. Legaten gefangen/vnd in eine Wadsübe geschmiedet/ ihm rohe
stetlich zu essen/vnd Wasser zu trincken gegeben/darnach hette er jn endlich an die Wand
geprüemet. Der sagt D. M. L. sol der Kirchen Schutzherr seyn/ein Blutdürstiger Tyrann/vnd
die Abgötischen Bischöffe/die heimlich ein Kriegsruolet wider vns versamlet haben/ Weil sie
wissen das die Teutschen Kriegsknechte sich nicht brauchen lassen wider vnser Fürsten/ So wer-
dens die in Frankreich auch mit thun. Herr Gott gib du friede/der du bissher der Heyden vñ Für-
sten

Tyränische
ja Teuffels-
che That.

...ste und ge
sein Vater
...trader gab/
...chren/denn
...darumb da/
...ein Arms

...rassen vnd
...schlossen ist/
...vmb solch er
...M. auch des
...one.

...ere/ der ein
...selte er vom
...ber beständig
...hülich besu
...nach/ vñ
...heit wollen
...ers vnd des
...er muß es
...an/ vnd es
...schen wolle.
...nd den Rea
...elanchien
...s fürholens
...s. J. G.
...wollen nicht
...andstet ins
...Da man
...Früchtig

...ing her/ das
...in gedulden
...achen/ vñ
...mit Euans
...derselbigen
...an antwortet
...ngte damals
...ern/ vñ für
...st mit/ Was
...en von Wirs
...ten in ein vnder
...in führen auch

...en Fürsten ge
...a hatte Herzog
...wen Tagen ein
...riede nicht wuß
...vñ Euerne
...sch halben wider
...mit dem Land

...in gegenwärtigen
...Confession

Zischreden D. Mart. Luth.

sten an schläge vnd Nöhte zu nichte gemacht hast/wolt Gott/ das wir dankbarer weren/ vnd den Werck Gottes nicht vergessen/Du hast eine zeit lang durch die Jünger gesehen/ als schliffest du vnd wüßtest nichts darumb/Nun aber richtest du recht/wie der Psalm saget: Siehe/der Irackel waret/schliffst noch schlummert nicht.

Von Herzhogen von Bayern.

Keyf. Mart
milant
de.

Die Fürsten von B. sind allezeit stolz vnd hoffertig gewest/ vnd dem Hause Oesterreich hefftig feind/ also/ das Keyser Maximilianus gesagt hat: Wenn man die jürey Oesterreich vnd Bayern in einem Topffe siedten wolte/ so würde eins heraus springen/ des Holzkes/darauf man Keyser mache. Also hat H. Wilhelm gesagt.

Teutsche
Keyser.

Vnter Carolo Magno vnd Otten dem ersten Keyser/ sind sie bißher allezeit stolz gewesen/ sprach D. M. Luth. Das jetzige Keyserthumb ist nun biß ins vierde Glied/ Item Francken vnd Schwaben/hat jedes das Keyserthumb ins vierde Glied behalten. Die Teutschen Keyser sind fürtreffliche Helden/ vnd nicht solche Teuffel vnd Hellebrende gewest/wie die Römischen vnd Weltsche Keyser.

Von Herzog Georgen zu Sachsen.

Z. G. ein Re
formator d
Kirchen.

Der M. L. sagte/das H. G. zu Sachsen für dem Reichstage zu Augspurg Anno 1530. ein groß dicke Decretal geschriben/wie die Geistlichen köndten Reformiren worden/das hett er mit sich auff denselben Reichstag genommen. Vnd sprach D. Luth. Ich wolte das der Keyser in zum Papsi machte/ich meine/er solte den Bischöffen mit jren Böhmen zu sprechen/mehr vnd härter/denn der Luther. Die Papsisten allzumal/würden den Luther lieber leiden zu einem Reformatore/denn H. Georgen/ Ich wolte/das ers sehen were/wie wolte gern mit eine Reformation leiden/neben den Bischöffen/denn die Decret straffen die Bischöffe viel mehr/denn der Luther.

H. G. wolte gern den Papsi Reformiren/als ein Reformator der Kirchen/also/das der Bischoff von Meynz nur ein Bischoff habe/vnd mit 14. Pferden reite vnd fahre/ Item der Bischoff von Merzburg nur 3. Pferde hette/vnd das der Papsi von der Simonia ablasse/vnd nicht den Geistlichen Bucher treibe. Nun/alle Papsisten bekennens selbst/das es hoch von nöten sey/das man die Bischöffe reformire/aber die Pfaffen dörfens nicht wagen/das sie in die Reformation willigten/vnd die stolzen/hoffertigen Itali/erkennen jetzt jre Sünde vnd bosheit/Alldieweil ihnen das wehe/das sie von vns Teutschen/als einer Barbarischen Nation/sollen geschriben werden. Wenn doch einer in Italia auffreite/der ein ansehen vnd hinterhalt hette/vnd der Reformation sich vnterfenge/der möchte etwas auffrichten.

Z. G. dem
Papsi fetz
de.

Vor der offenbarung des Euangelij/ ist H. G. ein großer Feind der Papsistischen Religion gewesen/also/das er die Bischöffe/Ebte/Thumbherrn vnd Mönche vberaus wol plage mit sich H. Friedrich Ehurf. zu legt drein schlagen mußte/also/das ein Sprichwort von jm war/wel er Böhemisch geblüts vom Könige Gerlich war (denn seine Mutter dieses Königs Tochter gewesen) das man sagte: Er hats nicht getruncken/sondern gezogen/er ist von Natur mit ein Hund der Clericken vnd Geistlichen/aber da das Euangelium wider rein an den Tag gebracht ward/vnd der Keyser/Papsi/der König von Engelland vnd Frankreich/ mit allen Fürsten vnd Bischoffen/sich an jn hiengen/Da ist er durch jr Heucheln vnd schreiben also auffgeblöden worden/das er sich nun wider vntersethet der Geistlichen Reformation/denn er ist dem Papsi gleich/wol kan er den Bischöffen sein das Maul schmirren/vnd setz sie auff's Eiß/verheißt man/wel das er doch nicht halten kan. Darumb pflegte D. L. von jm zu sagen: Die Pfaffen vnd Mönche haben H. G. voll gemacht/er wird jnen dargegen in Dusem speyen.

Z. G. blinde
heit vñ ver
folgung.

Vnd plagte D. M. Luth. vber seine blindheit vnd lästerung wider Christum/vnd das er den kanten Wahrheit widersirebet/vnd wider das Gewissen gesündigt hette/ vnd sprach: Da ich im Kloster noch war/da hette ich nimmermehr geglaubt/das eine solche bosheit solte in Leuten sein/ Ich meinete/die Welt würde die erkante Wahrheit bald annehmen/aber ich lerne am Bischoff von Meynz vnd H. G. was die Welt für ein Kräutlin ist/Denn weils nit von jnen herkommen so ist nichts. Nun/ich kan mich für denen nicht fürchten/so in jrem Gewissen also verurteilt sind/das/wenn sie gleich der Kirchen Namen/für dem gemeinen Mann rühmen/so halten vnd geben sie doch viel anders in jrem Herzen/Sie mache war diese Prophecy/derer die da sagen: Woche von vns/wir wollen deinen Weg nicht/vnd mit auffgerietem Halße sind wir stolz. Solche Leute sehen wir für Augen/Vnd wer also redet vnd thut/wider Gottes Wort/wil sein Gewissen

der muß widerumb mit seinen lästerungen zu schanden werden / denn er sündiget wider den heiligen Geist / ist vermessen / verstockt / vnd sichts an die erkannte Warheit.

Item / Es hatte H. G. außschuß gesehrichen an H. Heinrichen S. F. G. Bruder / das er sein son H. Morizen / so bey Herzog Johans Friederich Churfürsten zu Sachsen am Hofe war / auffo erste zu sich anheim erforderte / so wollten sie kommen / vnd jren S. G. anzeigen / H. G. willen denn H. G. beyde Söne gestorben waren / das er keine Erben hatte. Darauß sagte Doct. W. L. Es ist ein gemein Sprichwort: Wer einen grossen Stein nicht heben kan / der laß in ligen. Es siset H. G. wol / das er den Stein nicht heben kan / Denn der Mensch siset ihm wol für / aber Gott schickts viel anders. Homo proponit, sed Deus disponit, das ist / contrarium ponit, Er thut das widerspiel. Es hat H. G. wollen andere austrucken / das sie verdorreten / vnd seinen Stamm grünen vnd blüend machen / darumb gab er seinem ältesten Son H. Hansen / das Landsgräfflich Fräuwlin / gar ein schönes Fräuwlin / zum Gemahl / Vnd Herzog Friederichen freyete er ein Mansfeldisch Fräuwlein / Graff Hans Georgens Schweslern / aber beyde junge Herrn / jageten bey gesundem Leibe vnd schönen Weibern keine Kinder. Darumb sagte D. W. L. Dies weil er siset / das seine beyde Söne mit Todt abgangen sind / so wird er sich willig drein geben / vnd seinem Bruder das Land zustellen / vnd einen guten willen darvon behalten / denn er kan sein Land nicht mit sich nehmen / wenn er stirbt.

S. G. Räte schreiben an S. Heinrich.

Von Herzog Georgens Todt.

Anno 1539. den 17. Aprilis / ist H. G. plötzlich an der Jliaca gestorben / da er des Tags zuvor im Frauenzimmer gesund vnd frölich gewesen war / Er ist zu Meissen begraben worden / vnd alle Papißische geprenge vnd Ceremonien / darvon denn D. L. hat pflegen zu sagen: Es sey zu viel / das derjenige / so vber der Weß vnd Bigilien so hoch gehalten heit / der selbigen an seinem letzten ende nicht sollte theilhaftig werden.

S. G. tod.

Deselbigen Jars am 3. Tag Mai / assen mit Doctor Luthern zu Nacht / der Fürsten zu Pommern v. S. an den / so vom Tag zu Frankfurt kommen waren / die sagten / das H. G. zu rechter zeit gestorben were / denn dadurch were der Zunder vnd die Lunte / darauß ein groß Feuer möchte worden seyn außgelöset. Ja sprach D. Martinus Luther / aller Papißten gedanken / außschlage / vnd inruemen / ist dahin gerichtet / das sie ehe die Kirche wolten lassen vnter gehen / wenn sie nur die Lutherschen Buben (wie sie vns nennen) vertilget hetten / aber Gott hat ihre Rechte zubroschen / vnd jre Anschläge zu nicht gemacht / denn er kan die Gewaltigen vom Stuel setzen / vnd die Widrigen erhöhen / vnd die Bödiker zerstreuen / wie der Psalm saget / die da lust haben zu kriegen. So weiset auch das vertrauen auff Menschen vñ Fürsten zu schanden zu machen / wie der 146. Psalm / da verbeut / das man sich nicht verlassen sol auff Fürsten / denn sie sind Menschen / sie können nicht heiffen / denn des Menschen Geist muß darvon fahren / vnd er muß wider zu Erden werden / als denn sind verloren alle seine anschläge / auff das wir lernen Gott vertrauen / vnd dem folgen.

Vnd hieran siset man Gottes Wunderwerk / das er Menschliche anschläge vnd practicken / kan zu nicht machen / denn H. G. vnd seine Bundsuerwanten / hatten einen Krieg wider die Lutheranen auff Pfingsten im Sinn gehabt / nun kompt Gott / vnd nimpt in durch den Todt hinweg. In seinem Testament (sagt D. L.) sollen diese wort gestanden seyn: Wenns jm so gut löne werden so wolte er dem Keyser sein Land bescheiden / vñ den Schas / das er seine Feinde im Teutschen Land damit bekriegen möchte / Das er also Krieg im Sinn gehabt vnd außgesprühet wider vns Lutherischen / die er für des Keyfers Feinde gehalten hat.

Als H. Georg mit der Reformation ist vmbgangen / da hat er seine Bischöffe / Epte vnd Prelaten in Meissen zusammen gefordert / vnd on beyleyn der Räte / mit jnen gerathschlaget / vnd die Sach auffo aller heimlichste fürgeschlagen vnd geschlossen / Vnd war die Proposition vnd der Händhandel gewesen / das H. G. wolte die Kirchen in seinen Landen reformiren / weil er Patron vnd Schutzherr were / die Bischöffe vnd andere aber seine Lehentleut vnd Vnterthanen weren / Wie Doctor Breitenbach sol gesagt haben: So wolt er democh wissen / wo die Güter seyn / weiß er sie einmal bedörffte. Dieses hatten etliche Juristen von Leipzig D. Martino Luthern gesagt. Darauß sagte D. Martinus Luther / Ach / H. G. wird nicht fromb machen / Denn die Geistlichen werden ehe meine / denn seine Reformation annehmen / Es schadet jnen nicht / denn sie haben Gottes Räte verachtet / vnd auff Menschen vertrauet / als auff den Keyser vnd H. G. darumb werden sie nun zu schanden. Des H. Geistes Räte bestehet feste / vnd ist gewiß / wens nicht glauben wil der muß erfahren.

Enderung der Gestalt etc.

Zischreden D. Mart. Luth.

Geistlicher
Güter durst.

Laß gleich seyn/das H. Georg die Canones vnd das Geistliche Recht des Pappst hoch achtet/ doch wenn er seine Bischoff vnd Prelaten darnach achten vnd richten wolt / so gedencket er nicht die Geistlichen Güter einzunehmen/vnd zu sich zu reissen/So ist er auch nicht ein Patron & concordabis scripturas, Man sol die Rechte vnterscheiden vnd lencken nach der Zeit. Wie thut Herzog Georg auch/Er suchet den fünfften Zipfel am Sack/er wil den vorzug vnd Prerogative haben/da doch vnser Churfürst gleich Rechte vnd Gerechtigkeit mit im hat in Kirchenbüchern/gleich wie in Regalien vnd Bergwercken/Aber es ist keine hoffnung/ das er von seinen bösen abliesse/er würde das Meer vertrocknen. Wenn ich erst für den Pappst geschriebe/so were er wider den Pappst gewest/Weil ich aber wider den Pappst schreib / so kempffte er für in/ vnd vertheidiget in/ Denn er helts für seine größte Weisheit/wenn er sich wider andere setzen/ vnd ihnen widerstehen mag/ Vnser Lehre darff er nicht Kärgern/sondern er heist sie eine Neuwigkeit.

Verändertes
rüg des Fürstenthums
Meissen.

Als H. G. gestorben/vnd die plöbliche veränderung des Fürstenthums sich zutrug/das sprach D. M. L. Es ist eine straffe vber die/so den rechten / waren Gott verachten / hie sieht vnd weißt man wol/wie nährlich des Fleisches vnd der Vernunft weisheit ist/in denen die sich auf einen alten Menschen vnd armen Krüppel verlassen/ denn er nun auff der Gruben täglich gegangen ist. Wenn er doch were gewest so mächtig/als König Pharaon in seinem Reich Egypten war/welchen dennoch die H. Schrift ein Rohr heist / das zubricht / wenn man sich daruff lehnet/ vnd durchboret oder durchsticht einem seine Hände/darum wer sich stewart vnd verläßt auff Menschen hilffe/der muß betrogen vnd zu schanden werden.

Es ist H. G. einmal sehr krank gewesen sagte D. M. L. Da war sein Medicus D. N. zu ihm kommen/ Da hatte man dem Fürsten ein Crucifix vorgestellet/das er ansehen sollte/ D. N. hat es angehabt vnd gesagt: Ey thut das ding hinweg/es machet den Herrn Melancholisch.

Von Herzog Heinrich zu Sachsen.

Doctor Martinus Luther sagt/ das H. Georg ein Exempel were/ so man in dieser letzten Zeit der Welt wol betrachten solte/da ein Vater mit zweyen schönen/ erwachsenen / vnd grossen Söhnen in kurzer Zeit zu Boden gegangen were/ Den als er der lehrte/ ein vngelij heftig seind gewesen/vnd öffentlich wider ihn/den D. Luthern geschrieben/auch vnterthanen von Leipzig vnd Oschitz/ vnd anderstwo ins Exilium verjagt vnd vertrieben/ vnd seinen Bruder Herzog Heinrichen mehrlich vnd gering/mit dem Ampt Freyberg vnd Wilkestein abgetheilet/vn nur des Jars dreyßhentaufent Guldten darzu gereicht/ welches durch Churfürst Friederichs vnd Herzog Hansens zu Sachsen vnterhandlung erhalten worden/ vnd man legt des Landes gar enterben wollen/ So hatte es ihm Doctor Martinus geprophecyet/ das H. Georg vnd sein Stamm würde vntergehen/vnd gesagt: Gott wird das Blat vmbwenden/ vnd den Erbreichen verdorren/ vnd den verdorreten durch seinen Segen wachsen lassen. Dem Anno 1537. war H. G. ältester Son Herzog Hans gestorben/ Anno 1539. ist sein ander Son H. Friederich (dem er ein Weib/ als eine Gräffin zu Mansfeld gegeben / die er nur vier Wochen gehabt/ vnd im vier vnd zwenzig Räst zu Vormündern/zum Regiment geredet) auch gestorben am 24. Tag Februarij. In demselbigen 1339. Jar am 17. Tag Aprilis ist der Vater Herzog Georg gefolget/vnd mit Todte auch abgangen / Vnd on alle Papißische Ceremonien auf Erden besetiget worden.

D. M. Luth.
Prophecy
von H. G.

Vnter bey
Platzuers
waren.

Dargegen hat Herzog Heinrich vnd seine Söhne das Meißnerland ererbet/ welches er gar were loß gewesen/ vnd inen wie einen Aschenbrüdel hielte/denn er schickte in zum heiligen Lande/der meinung/das er in derselbigen Wallfahrt solt auffen bleiben. Darnach schickte er in in König ins Friesland/da wurde er belagert vnd gefangen/vnd war in grosser gefahr seines Lebens. Darnach nam er ein Gelübd von in/das er solte kein Weib nemmen. Item Er gönnete dem Todte kein Stück an den Regalien/also/das er inen auch nicht auff der Wüning gelitten hat. Zu letzt als sein Son Herzog Friederich im gestorben war/da wolt er das Fürstenthumb dem Kaiser zuwenden/vnd den Bruder Herzog Heinrichen gar enterben/ Aber es mußte nicht helfen/ Herzog Georg mußte verdorren/ob er wol mit seinem Gemahl/der Königin von Poln nem Kinder gezeuget/als/ Johannem/ Friedericum/ Magdalenam/ Christianam/ Christophorum/ Annam/ Agnitem/Margretham/vnd noch einen Christophorum. Dennoch starben die Kinder alle on in hinweg/bis auff eine Tochter/vnd er folgte hinnach/ vnd ist jetzt gleich als were er nie in der Welt gewesen.

Es hat D. M. L. auch gesagt/ als Herzog Heinrich Anno 1530. die Hulbung zu Leipzig empfangen hatte/ vnd er D. Martinus allda auff den Pfingstag geprediget/ vnd hernacher mit dem Eurfürsten zu Sachsen/ Herzog Johannis Friederich/ vnd Herzog Heinrich am 26. Tage May/ auff einem Wagen zugleich auß Leipzig gefahren nach Grini/ das damals H. Heinrich auff dem Wagen viel geklaget hette/ vber H. Georgen seinen Brudern/ vnd gesagt: Das er sein Lebtag keinen grössern Feind gehabt hette/ denn seinen eigenen Bruder/ den er inen gar hett wöllen Todt haben/ vnd das er im in demselbigen 30. Jar hette auch das Jargelt/ die 13. tausent Galden auffgeschriben/ vnd die vier Städte/ als Pirn/ Hain/ Weissenfels vnd Eckersberg/ so zum vnterstand dafür versetzt gewesen/ los gesprochen/ vnd die von Weissenfels mit Gefengnis gestraft/ das sie ire Bürgschafft nicht nach der Verschreibung gehalten hetten/ Noch konte Gote H. Heinrichen wunderbarer Weise herfür ziehen/ vnd groß machen/ vnd dargegen H. Georgen Stamm mit der Wurzel lassen vntergehen.

Est quind. cat. Joan. 1.

Item/ D. M. L. sagte: Das H. Heinrich zu Sachsen einmal zu seinem Bruder H. G. gesage hette in ein scherz/ H. Bruder/ bey Maria/ es wil wunderbarlich werden in der Welt/ Ich wil warlich bey der Lateinischen Messe bleiben/ da befompt man doch eine omb ein Groschen. Aber eine Deutsche Messe sey er einen wol 10. Dörffer.

D. M. L. Urtheil/ von grossen Fürsten vnd Herrn.

Doctor Martinus Luther sagte einmal: Wöllen die grossen Häupter/ Keyser/ Könige/ Fürsten/ Bischöffe/ auff so vielen Reichstagen nicht ruhthen zu friede/ sondern zu Vnruhe vnd Krieg/ Ja wolan/ so wöllen wir sie im namen ired Gottes/ der sie treibt in irem grimmigen Zorn/ tichten/ tügen/ rathschlagen/ Practicken vnd anschlägen/ immer hinsfahren/ vnd vmbkommen lassen.

Anwendg. des Reichs vntoffen.

Fromme Fürsten arme Leut.

Fürsten vnd Herren sind arme Leute/ sonderlich wenn sie fromb vnd Gottesfürchtig sind/ Darumb hat auch vnser Herr Gote nicht vergebens befohlen/ die Oberkeit zu ehren/ vnd für sie zu bitten.

Doctor Martinus Luther sagte einmal: Es sind nicht ärmer Leut auff Erden/ denn die Fürsten/ vnd vnser Herr Gote hats durch den Paulum nicht vergebens so fleissig befohlen. Oratio pro illis, qui in sublimitatibus constituti sunt, Ich hats nicht also wol verstanden/ das Oratio. als an meinen beyden Eurfürsten vnd Herren Herzog Johannis/ vnd H. Johannis Friederichen: Sie sind auß dem Sattel gehalten/ sie können nicht helfen/ wenn sie schon gern wöllen/ drum bedörffen sie der Christen Gebett wol.

Fürsten sterben.

Am 22. Julij/ Anno 1533. sagte D. M. L. vber Tisch zu Herzog Johannis Friederichen/ dem Eurfürsten zu Sachsen/ Es ist viel ein elender ding/ wenn ein Fürst stirbt/ denn wenn ein Baumer stirbt/ der hat kein ansehen/ ein Fürst muh verlassen werden von allen seinen Freunden/ Herren/ vñ zu letzt erst mit dem Teuffel kempffen/ da wil man nicht an dencken/ das man ein wenig Fürstlicher lebte.

Armer ende.

Grosse Potentaten sind vnser Herrs Gottes Kartenspiel.

Es achtet Könige/ Fürsten vnd Herrn/ wie die Kinder eins Kartenspiels achten/ Weil sie spielen/ haben sie es in ihren Händen/ darnach werffen sie es in ein Winkel/ vnter die Bank/ oder ins Kerich/ Also thut Gote auch mit den Potentaten/ weil sie noch im Regiment sind/ helt er sie für gut/ Aber so bald sie es obermachen/ so setzt er sie vom Stuel/ stürzt sie/ vñ stößt sie daligen/ wie den König Christiern von Dennemarck.

Gott setzet die Gewalt gen vom Stuel.

Fränckischer Adel.

Der Fränckische Adel ist gestrafft worden/ Solich aber vnser vnd den Weisnischen Adel gestrafft sehen/ so wird es vbel zugehen.

Vom König Alphonso/ wie grosse Herren ihre

Vnterthanen lieben sollen.

Der König Alphonso von Arraon die Statt Caieta belagert hatte/ Da ein armes wehrlos Haußlein von Weibern/ Kindern vnd schwachen Leuten auß der Statt getrieben ward/

Als König Alphonse die liche vnd Ehrliche antwort vil thar.

ward/auff das die andern drinnen die Belagerung deste bas vnd langer answarten/vn sich nicht schlugen/nicht die Hauptleute dem Könige/das er zum selben Häuffen ein einfallt ehe er schlug/damit die in der Stadt bewegt würden/sich deste ehe zu ergeben/ da sprach Alphonse: Dafür behüte mich Gott/ Ich wolt nicht das ganze Königreich Neapolis nehmen/vnd selbe auch Herzog Friederich der löbliche Churfürst zu Sachsen gesagt haben: Da im etlichen Jahren/er solte Erffurt vberziehen/vnd belagern/es würde ober fünf Mann nicht kosten die da wider den ombkommen Er aber wolt es nicht thun/vnd sprach: Es were an einem zuuel. Aber zuer Zeit achten grosse Herren irer Untertanen/wie denn auch der Kriegfleute nicht viel/ Wiewol er sagete: Aller Landknecht Mutter ist noch nicht gestorben. Item/ Man zeuget viel Landknecht auff mit einer Tonnen voll Buttermilch.

Warumb vnser Anschlag vnd Rächte nicht gerahen/ sondern der Regenten.

Frei vnd lund reden.

N. B.

Das vnser Anschlag mit dem weg fort gehen vnd gerahen.

Es ist nichts löblicher vnd lieblicher an einem Fürsten/ denn das er frei redet/was seine meinung sey/vn hat die lieb so dergleichen thun/sagen vngeachtet wie man vnseren hinterm Berge halten/vnd nicht frei jaagen/was er im sinne hat / vnd was seine meinung ist/ so derlich wenn er Ampt halben reden sol. Gott macht beyde Fürsten vnd Theologen zu Narren/ Denn er befiehlt men das Regiment vnd legt men auff das vnmöglich ist/welchs kein auff sich nemme/wenn es in der erste wüste/vn darff doch dauon nicht lassen mit gutem Gewissen/welch im einmal besoffen ist/vnd ers angenommen hat. Aber es ist mühe vnd arbeit/das man nicht schenken wird/vnd geschicht doch wenig es wil nieregend fort.

Das thut vnser Herr Gott darumb/das er allein weise vnd mächtig ist/ vnd die Erbschickel Denn wenn es nach vnsern Rächten vnd Worten gieng/wie wirs bedacht vnd geschickel haben so würden wir stolz vnd vermessen / als weren wir so klug / vnd weren die Leute die es will thun/ Denn es ist vns von Natur angeboren/ das wir streben vnd streben nach grosser Weisheit/ Erwalt/vnd Ehre/wollen viel aufrichten/vnd alles löblich machen.

Wolan/spricht Gott: Du bist der Mann der es kan/vnd thut/Gehe hin/ sey klug/ vnd mache es gut/ Sey du ein Prediger/vnd mache die Leute fromb/ Sey du ein Herr vnd Regent/ vnd mache die Leute wol/ze. So gehets denn klugs an/ha den Krebsgang. Vnd das end vom Lude ist/ Es ist alles gang eitel/ Allein Gott sol man die Weisheit vnd Ehr geben/ Wir sind Narren mit der lende Hümpler mit vnsern thun vnd kunst.

Vom Römischen Reich.

Wie lange das Römische Reich geweret.

Als Römische Reich hat nicht lang geweret. ist nicht viel ont Blut ober zu gehant/ir beyden Römern geweret/ darnach ist auff die Gallen vnd Frankreich gefallen. Da ist es ist aar an die Teutschen kommen/ die habens nach dem bloffen Zitel vnd Namen siten an einander vber acht hundert Jar.

Von Herzog Wilhelm von S.

Särliche Ehepflicht.

Also saget D. M. Luth. zu Torgow zu den zweyen Jungen Herren zu Sachsen/ze. 15. 25. da er di letzte mal da war.

Es ward von Herzog Wilhelm geredet/wie er sein Gemahlt Frau Amme / die Königin von Ungern Tochter hett vbel gehalten/verachtet vnd vermauren lassen vnd man er sie zu sehen/Endlich aber starb sie für kümmerlich vnd Herbside/ Dazog er zum heiligen Daniel vnd büßet also seine Sünde/vnd nam die ander zur Ehe. Nun hatte er einen Eitelman zu zehden wolt er zwingen/ das er seine Weyschlafferin vnd Concubina auch solte Endlichen/ Item des H. Exempel nach/aber er/der Edelmann/kam im zuuor/ vnd freyete ein ander Jungweib/ wolte dem H. nicht folgen/ze.

Da sprach D. M. L. Es löst sich ein weil thun/vnser Herr Gott siset durch die Finger/laß man ein Zechen borzen.

Junge Herrn.

Junge Herren müssen gute Tag haben/vnd ein frischen muth bis ins zwenzigste Jar/ das sie nicht zu kleinmütig werden/ Aber darnach tröste sie Gott/wenn sie ins Regiment kommen/ da werden men die gute Tage gefaltzen werden/wie man siset an einem Baum/ der in ein Scherben oder Topff gefast ist/der wurzeit nicht weit vmb sich kan auch nicht.

Fürsten müssen der Schreiber vnd Hauptleut Knecht seyn.

In Fürst herrschet im Fried vntern Schreibern/im Krieg muß er vntern Scharthansen vnd Thrasonen Knecht vnd Diener seyn/ Denn er muß eines jeglichen Hauptmanns/ Obersten vnd Kriegszurgeln mutwillen/ Hoffart vñ Tyranney dulden vñ leiden/ Darff nicht mücken darwider/ hat eben so viel Herrn/ als viel er Hauptleute vnd Kriegsteute hat/ Welchen er nicht/ allein muß gnug/ ja oberfürstlich geben/ Sondern auch darzu danken/ sie schier anbeten/ auff den Händen tragen/freundlich grüssen/vnd mit jnen ein gut Gesell seyn/vnten vnd eben ligen/ sonst wird er veracht vnd verlassen.

Fürsten vnd Bauwren leben.

Diß ist war/sonderlich zu vnser Zeit/da keine Disciplin/ noch Zucht vnter solchen Leuten ist. Nimpt er aber einen schnap/das er erschöpfft wird/ vnd hat nicht mehr Velt/ oder wird erlegt/ so ziehen sie ein andern zu/ vnd verlassen jn/ ja lassen sich wol wider jn brauchen in Kriegen/ vñ helfen in vberziehen/ dem sie zuvor beystunden vnd vertheidigten.

Summa summarum/ Er führet allein den Titel/ ein Knecht der Knecht des Teuffels/ Wo er nicht auch mit ein Christen ist vnd zu bettet/ wird er der ärmste vnd elendeste Mensch/ des man sich billich erbarmet.

Doch muß ein Fürst solche Leute haben/ vnd ist vnmöglich/ das alles köndte rechte gehen/ wie sich wol gebühret. Aber gleichwol ist das der frömbste Fürst/ der es nicht gern wil/ noch drein williget/ Sondern leidet nur solche Gesellen/ ja muß sie wol leiden/ vnd straffet was er weiß vnd kan/ auff das nicht alles frey dahin vngestraft vnd zamlöß gehe/ Sondern das man sich gleichwol muß für dem Schwert fürchten/ Zu Hofe vergönnet ein jeglicher dem andern sein Glück/ vnd wolt gern der erst am Brete seyn/ vnd emporschweben.

Fürsten arbeit die größten vnd sehrlichsten.

Grosse Herren vnd Fürsten haben grosse wichtiac sachen vnd handel zu verrichten/müssen Oberhalb deneste mehr sorg vnd gefahr haben/ Aber Bauwren haben dagegen gute Lage/ sind sicher/ vnd sorgen nicht viel/ noch bestümmern sich vmb Reichs Handel/ vnd wie es zugehe. Wenn ein Bauwer die sehrlichkeit vñ mühe eines Fürsten wüßte/ er würde Gott danken/ das er ein Bauwer were/ vnd in dem seligsten vnd sichersten Stande/ aber sie sehen/ noch erkennen jr Glück vnd Volfahrt nicht/ sehen nur auff den cüsserlichen schmuck vnd geprenge der Fürsten/ als das sie hüpsch gekleidet/ vnd mit Guldnen Ketten behenget sind/ haben grosse Schloßer vnd Häuser/ leben herrlich/ sind Reich vnd gewaltig/ etc. sehen aber nicht die grosse sorg vñ gefahr/ darinn Fürsten leben/ wie in ein Feuer vnd Sündflut/ da ein Bauwer hinterm Ofen ligt/ krät Birn/ vnd ist sicher.

Darumb sagte Herzog Friederich/ Churfürst zu Sachsen zum Preceptor zu Lichenberg D. Nissenbusch/ das der Bauwren leben in nidrigen gemeinen Ständen/ das aller seligste leben were/ Denn also hette er nach einander gradatim einen Stand nach dem andern/ jimmer einzeln/ vom vntersten biß zum höchsten bedacht/ Der Keyser were in der größten gefahr/ angst/ not vnd sorge/ Andere Fürsten hetten auch mancherley ansich/ mühe vnd arbeit/ Desgleichen die vom Adel auch jre beschweurung vnd vnlust/ Bürger/ ob sie ein besser leben hetten/ den diese/ doch würden jre nahrung sauwer käufften mit sorgen vnd arbeit/ vnd verkäufften offit wider mit verlust vnd schaden/ Ja/ die da wolten anders auffrichtig vnd ehrlich handeln/ müßten viel gefahr des lebens haben in der nahrung/ Aber den Bauwren allein wächse alles durch Gottes Segen fein/ on grosse sonderlichen arbeit vnd sorg/ Was jnen wächst/ verkäuffen sie mit rath/ vnd leben on alle sorg/ allein geben sie jre Zins vnd Decem/ denn das Land ist der Fürsten.

H. F. Churf. zu Sachsen Rechnung vnd bedensken vñ ständ don.

Bauwren.

Bauwren arbeit.

Der Bauwren arbeit ist am frölichst/ vnd voller hoffnung/ denn ären/ pflügen/ säen/ pflanzen/ psproyffen/ abmeyen/ einschneiden/ dröschchen/ Holzshawen/ das hat alles grosse hoffnung. Vnd das ist/ wie Virgilius schreibt: Felices nimium Agricolar bona sua norint. O wie selig weren die Bauwren/ wenn sie jr gutes ercknetten/ Aber sie erkennens nicht/ wie gut sie es haben.

Knecht vnd Mägd im Hause habens besser/ denn jre Herren vñ Frauen selbst/ Den sie haben keine Hausforgen/ verrichten/ vnd thun nur arbeit/ Wenn dieselbe geschehen ist/ so haben sie verthan/ Essen vnd Trinken/ vnd singen ein Liedlin dazu. Mein Wolff vnd Oree/ mein Famulus vnd Köchyn die habens viel besser/ denn ich vnd meine Kette/ Den der Ehestand bringet mit sich seine beschweurung/ vnd das heilige Ercus/ vnd wante sich zu M. Veit Dieterich/ vnd sprach: Wenn

Knecht vnd Mägd.

Tischreden D. Mart. Luth.

Bestand
hat sein be-
schwerung.

Wenn jr also bleibet/wie jr jemand seyd/so seyd jr ein seliger Mann/Er aber antwortet: Ich wil
aber nicht so bleiben/sondern ich wil es wagen/ob ich es besser oder ärger bekomme. Summa
höher Leut/je grösser gefahr/aber niemand läßt sich an seinem Stande genügen/ Es ist einer
zu frieden mit dem/das im Gott gibt/wil immer hoch hinauf/vnd niergend an/ Nemo sua
te contentus. Optat Ephippia bos piger, optat arare caballus, Wenn dem Esel zu weis
so geht er auff's Eyß gumpen/vnd bricht ein Wein.

Vom Königreich Böhem / vnd Churfürstenthumb Sachsen.

Bestimpte
änderung.

Zu Praga auff dem Schloß sind sprach D. W. L. wie ich bericht bin/alle Könige nach ein-
ander gemahlet/so da regieren haben/ Nun ist ein Prophecy/ Wenn die Linea voll ist/als
denn sol der letzte König dieses Landes seyn/vñ K. Ferdinandus stehet gar am ende/darum
bedeutet was/Man wirds aber wol sehen/obs war ist. Also sagt er auch von der Linea zu Weis-
tenberg in der Stain vnd runden Stube/im Schloß da stehet H. Friederich an der Thür/welch
ist kein Spacium noch raum mehr da/Sprach: Es bedeutet nichts guts/doch wirds die Zeit ge-
ben/Wir wollens dem lieben Gott befehlen/der hat alles in seiner Hand.

Von Keyser Carln dem Fünfften.

Keyser Carl
des Fünffte
Wandat.

In dem Reichstage zu Wormbs/Anno 1521. ließ Keyser Carl der Fünffte gar ein geschick-
des Mandat/wider meine D. Luth. Lehre aufgehen vnd anschlagen/daran schrieben alle die
geehrte / treuwe Männer bald forne nach der ersten zeiten/ bey seinem Wapen auff dem
rande/Nemlich diese wort: Etliche haben bissher noch gute hoffnung zu diesem Keyser Carl ge-
habt/Aber wie sehr die Tyrannisch Edict/die Herren vieler frommen ehrliehen Leuten/innen ab-
geschreckt vnd abwendig gemacht hat/das kan nicht gedacht/viel weniger gesagt werden.

Vom Keyser Maximiliano.

Keyser Maximilian sol auff ein zeit gesagt haben da er ein Bündnis mit den Nidern
auffgerichtet hatte/ Es weren drey Könige in der Welt/ er der Keyser der König von
Frankreich/vnd der König von Engelland. Er were ein König der Könige/dem wann
er gleich seinen Fürsten etwas aufflegte/da es jnen gefiel/so thäten sie es/wo nicht/so ließen sie es
Zeigte damit an/das im die Fürsten niemals gehorsam weren gewest/sondern thäten was sie wol-
ten. Der König von Frankreich aber were ein König der Esel/Denn alles was er die Fürsten be-
fehlet/das müßten sie thun/wie die Esel/dem müßten seine Fürsten gehorsam seyn. Der König aber
von Engelland were ein König der Leut/Denn was er jnen aufflegt/das thäten sie gern mit
jren Herren lieb/wie gehorsame Vnterthanen.

Miltigkeit des Keyser Maximilian.

Vuermer-
tere bedech-
sigkeit.

Es hat der K. Maximilianus einen kurzweiligen Menschen bey sich gehabt/der viel wider
licher Possen gerissen hat/genannt Eung von der Rosen / Dieser gehet einmal für einen
Armen Pfarrherr/vñ sihet/das er ein Buch trägt vnter dem Arme/Solch Buch geschicket
dem Narren/darumb nimpt ers dem Pfarrherr/ Aber da der Pfarrherr sein Buch fursumb wil
der haben wolt spricht Eung von der Rosen: Komm mit mir/ ich wil dir das Buch schwer genug
bezahlen/ Als nun der Pfarrherr mit im geht/da fährt der Narr den Pfarrherr in des Keyser
Stuben/der Keyser fragte/was der Mann wolle. Da antwortet Eung von der Rosen: Vnter
Keyser/Es ist ein armer Pfarrherr/er hat sein Betbuch im öffentlichen Wuhmenhauß gelasset/
Nun bittet er ein Weltsteuer/ das er sein Buch wider lösen köndte. Der Keyser aber verstand
bald Eung von der Rosen possen/vnd sprach: Ach/ was bistu für ein seltsamer Mensch/wil
dem Armen zehen Gulden zur verehrung geben.

Von König Salomons Hofhaltung.

Vnordnung
an Fürsten
höfen.

Zwey halben Fürsten vnd Herren wenig/oder schier keine Ordnung in iren Landen mit
Haußhalten vnd Speisen. König Salomons Hofordnung vnd Regiment war sehr er-
dentlich bestelle/da war es fein geordnet/was täglich auffgieng in Küchen vnd Keller/was
dem Boden/im Korn vnd Haberlasten/ das er mußte/wie viel täglich verzehret ward/ Dar-
ganze Land in den 24. Empcern/ Wie es im dritten Buch der Könige/Cap. 4. beschriben wirdt/
da der Text sagt: Vnd Salomon mußte täglich zur Speisung haben/drenssig Cor Semel/mehr
sechsig Cor ander Mehl/zehen gemeste Kinder/ vnd 20. weyde Kinder/ vnd hundert Esel/
aufgenommen Hirsch/Kähe/Gänß vnd gemestet Viehe.

Also ist sein ganzes Land sein ordentlich gefast gewest / das solchs im schwang ist ganges / nicht allein an seinem Hofe / sondern auch im ganzen Lande / mit Dakosi / in Kleidung / Speisung / vnd erborn / messigem / ein gezogenen leben / Ich halte / das gesund vier Reichs stäte täglich mehr verzehren mit obermessiger / vnnotürfftiger vnkost / prachte / pancketieren / schlemmen vnd temmen / vnd dergleichen vnnützen dingen / denn Salomon durch sein ganz Königreich einen Monat.

Übermessige zehrung vnd prachte jetziger Zeit.

Warumb Gott die Vnterthanen strafft vmb des Herrn Sünde willen.

Doctor Martinus Luther ward gefragt : Warumb Gott das Volck gestrafft hette / da David gesündigt hette ? Darauf gab er diese antwort / vnd sprach : Israel war auch nicht reyn / wie der Text gibt / Wenn nun Gott ein Volck straffen wil / so zeucht er die Hand ab / so stellt der König / Daher folget die straffe / färmlich vmb des Volcks vnghehorsams willen.

Obs besser sey nach der Vernunft vnd natürlichem verstande regieren / oder auß vnd nach beschriebenen Rechten vnd Gesezen.

Doctor Martinus Luther legte eine Frage für / Obs besser were / das man auß vnd nach natürlichem verstande / oder auß vnd nach beschriebenen gewissen Rechten vnd Gesezen regieret ? Vnd es ist bewehrlicher / vnd läßt sich ansehen / es sey besser / das man nach natürlichem verstande regieren / Denn die vernunft vnd der natürliche verstand ist das Herz vnd die Keyßerinn der Geseze / die Brunnquell / darauß alle Rechte kommen vnd stießen / Darumb fünde man besser regieren mit Vernunft vnd raht weiser / verständiger Leut / denn mit Gesezen / beschriebenen / gewissen Rechten.

Aber wo sind solche Leute / die solchen verstand haben ? In hundert Jahren vnd bey Menschen gedencen ist kaum einer. Unser gnedigster Herr / Herzog Friederich / Churfürst zu Sachsen / war ein solcher Mann / der alles nach seiner Vernunft vnd natürlichem verstande / raht vnd weißheit regierte / H. Johans Friederich wards wol fürgeschriben / vnd fürgemahlet / Aber seines Herren Väter Weisheit erlanget / noch erreicht er nicht.

Herzog Fels dertichs zu Sachsen weißheit.

Er Fabian von Feilitzsch / ein Leyde / der nicht studiret hat / von dem sagt man / das er in Rahtschlägen grosser wichtigen Händel hat können den Zweck treffen / vnd gleich zu rahten / vnd auß die apices & medullam iuris / dem Rechten gemes können antworten / vnd sein bedencen geben / als sein Jurist auß den Büchern. W. Philip. Melanch. lehret gute künste / also / das er sie erkläret vnd erleuchtet / vnd die künste in nicht lehren / noch vnter weisen. Ich bringe meine kunst in die Bücher / vnd nenne sie nicht auß den Büchern. Wenn nun ein Fürste / Raht / Schulmeister oder Theologus wolte Herzog Friederichs Weisheit / Er Fabians von Feilitzsch verstand / W. Philippen vnd meine kunst / erlangen vnd nachahmen / vnd meinte er wolts vns also nach thun / vnd machen wie wir / das müste er noch wol lassen / Er muß von jnen lernen / denn solcher Wunderleute sind nicht viel / sie sind seltsam / wie man sihet vnd erfahret / Darumb gehören beschriebene Geseze vnd Rechte für den Pöbel vnd gemeinen Mann / Die Vernunft aber / vnd der hohe natürliche verstand stehet sonderlichen Wunderleuten zu / Jene werden regiert / die aber regieret nach gesezen Rechten / Es were wol gut / das man nach der Vernunft / vnd natürlichem verstande regierete / Aber wo sind solche weise / verständige Leut ? Darumb müssen wir jrer Geseze vnd Rechte brauchen.

Er Fabian von Feilitzsch verstand.

Vom Politischen vnd Kirchen Zorn.

Der heußliche Zorn / als Vatter vnd Mutter / Herren vnd Frauwen im Hause / thun nit grossen schaden / Aber der Oberkeit Zorn / beyde im Geistlichen vnd Weltlichen Regiment / der thut den rechten schaden / Denn da gehet dahin / Weib / Kind / Land / Leute / Engel / Gott vnd alle Wollfart / Gleich wie jetzt / da die Gottlosen auß vns zornig sind. Heußlich Zorn / ist gleich als wenn die Kinder mit den Puppen spielen.

Geistlicher vnd Politischer Zorn.

Von Christiern König zu Dennemarc

Der. Mart. Lut. hatte ein Tafel / auß welcher gemahlet / wie R. Christiern von Dennemarc vertrieben war / Dasselbe Gemälde sahe er lang an / vnd sagte endlich : Wie wol es dem König zu schmach vnd schande gemacht ist / doch wil ichs gern haben / Denn es gibt ein Exempel / vnd lehret / das Gott keinen stols noch hoffart leiden wil / sondern stärken / Wie Maria im Magnificat singet : Er setzt die Gewaltigen vom Stuel.

König Christiern von Dennemarc.



Tischreden D. Mart. Luth.

Vom vertriebenen König Christierns.

Dasß haßß
Bischoff ist
König Christiern
vertrieben.

Dector Martinus Luth. ward gefragt: Ob der König von Dennemarck/ auch rechtmäßiger weise were vertrieben worden? Ob jm recht geschehen were? Sprach er: Man sagt er sey ein Tyrann geweest/ aber doch hat er nit so gewüret/ wie die Bischöffe von jm sein selich schreyen/ Er ist mehr auß Haßß der Bischöffe/ denn auß rechten/ billichen vrsachen vertrieben worden. Darumb/ weil er jetzt höret/ daß die Bischöffe gefangen liegen/ sol er seine hende zusammen gefalten/ auffgehoben/ vnd gesagt haben: Gott sey gelobet/ daß ich sehe/ daß meine Widersacher zu schanden sind worden/ Nun wil ich mein Gefengnis gern dulden vnd leiden. Es hat Vnzucht dem guten Herren grossen schaden gethan/ Denn Vnzucht verderbt vnd vertribt Land vnd Leute/ vnd kompt nichts gutes dauon.

Deß Keyfers Maximiliani Höflichkeit.

Wan wren
stolz.

Der König von Dennemarck auff ein zeit eine staltliche Legation vnd Botschaft zum Keyser Maximilian schickt/ vnd dieselbe sich grosser ehrliebe anmasset/ von wegen seiner Herren/ als der mechtig were/ also/ daß der Gesandte die Werbung vnd das antragen sitzend thun wolt/ Da das Keyser Maximilian merckt/ stund er auff/ vnd höret in sich/ daß auch der Legat schand halben auffstehen/ vnd seine Werbung thun mußte.

Keyserliche
freundliche
Feur.

Deßhalben/ da ein Gesandter im anfang seiner rede vnd antragen erschrockt/ vnd bestürzt/ also/ daß er still schwieg/ vnd gleich versummete/ steng der Keyser an mit jm von einem andern Handel zu reden/ gab jm zeit zu bedencken/ bis er sich wider ermunterte.

Item/ da ein vnuerchämpter Bettler/ ihn den Keyser vmb eine Gabe bat/ vnd sprach: Ich bin arm/ denn sie weren beyde von einem Vater Adam herkommen/ Er were arm/ der Keyser aber reich/ der helfen köndt/ Sprach er zu jm: Siehe/ da hastu zween Creuser/ vnd gebe zu den andern Brüdern auch/ geben sie dir so viel/ so bistu reicher denn ich.

Höflichkeit vnd Gütigkeit deß Keyfers Maximiliani

deß ersten.

Erren bes
dacht.

Der Keyser Maximilianus hat einen Schreiber gehabt/ der hat ihm beydrey tausent Gulden veruntreuwet vnd abgestolen/ Nun war der Keyser ein seiner höflicher Mann/ Da nun der Schreiber einmal zu ihm kommen war/ hat er zu jm gesagt: Lieber Schreiber/ was dänckst euch wenn einer ein Diener hette/ vnd er stele jm so viel/ was were er wol werth? Da antwortete sich der Schreiber frembde gestellet/ vnd gesagt: Gnedigster Herr Keyser/ den sol man danken/ vnd straffen/ Ey nein/ heit der Keyser Maximilian gesagt/ vnd in auff die Achsel geklopft/ Da dürffen euwer noch länger.

Ein andere Historien.

Sonst hatte D. Mart. Luth. noch eine Historien vom Keyser Maximiliano gesehen/ daß er eines gessen vnd gerechnet/ vnd einen grossen hauffen Geldts vor ihm hat auß dem Tische gehabt/ da war seiner Käht einer für jm gestanden/ hett jm stets in Augen gezeiget/ vnd gesehen/ ob sich der Keyser etwa wolt vmbsehen/ oder weg gehen/ da er hinein ins Geld ein griff thete. Nun der Keyser merckts/ vnd lehnet sich an die Wand/ als sey er müde/ thut die augen zu vnd entschlefft/ Bald ist er da/ vnd thut einen griff in die Göllden/ wischet damit zu seiner Tasch zu/ der Keyser schweiget/ Vnd endlich/ wie er erwacht/ da siehet der eben da wie zuuorn/ Da spricht der Keyser: Ey lieber/ ich sehe/ daß dir diß Geld trefflich wol gefelt/ Laß sehen/ ihu einen griff hinein/ was du ergreifst/ das sey dein/ Der thus/ Da spricht der Keyser: Lieber/ laß sehen/ zehe es/ wie viel du hast erheben können auff einmal/ Der zehts/ da spricht der Keyser zu auff: Lieber/ zehe die andern auch/ so du in der Taschen hast/ Da mußte er das auch herauß ziehen/ was er erstlich genommen hatte/ vnd es zehlen/ aber der Keyser ließ jm beydes.

Von König Heinrich von Engelland.

M. Franciscus
Burchart
hätt.

Magist. Franc. Burchart/ nach dem er wider auß Engelland kam/ reit er neben D. M. L. Wagen/ vnd sagt/ wie eysrig vnd zornig der König wider den Papsst were/ daß er sich auch bald im ersten ansprechen gefragt: Obs war were/ daß die Fürsten vnd Theologen in Teutschlanden vneins vnd zwispeltig weren in Religions sachen wider den Papsst/ were von warhafftigen vnd glaubwürdigen gehört hette. Da hette er M. Franc. dasselb beständiglich confutirt/ widerlegt/ vnd gesagt: Es were vnuerchämpt mit vnwarheit erticht. Vnd da König

liche Würde erfähre/ daß es anders were / so wolten er sampt seinen Mitgesandten vnd Gesellen
seine ewige gefangen seyn. Damit er den König sehr confirmiret vnd gestercke / dardurch er ihn
auch hernach allzeit einen freyen zutritt zu jm gemacht / vnd viel von der Christlichen Augspur-
gischen Confession mit jm geredt hett.

Da sagt D. Jonas/wie der Churfürst Herzog Johans zu Sachsen/2c. zu seinen Theologen
gesagt zu Augsprug 1530. Lieben Herrn / trauwet jr mit zu erhalten / so dencke / daß jr Land vnd
Leut nicht in schaden fähret / Die Herren Theologi aber hettten geantworte: Wöllet jr / Herr/
nicht bey vns stehen/ so lasset vns allein für Keyf. May. kommen/ vnd vns verantworten. Dar-
auff Churfürst Johans mit einem grossen Eysfer vnd Abrahams Glauben gesagt: Das wolt
Gott nicht/wöllet jr mich außschliessen? Ich wil Christum auch mit euch bekennen.

Süßliche
Gottseligs
Zeit.

Von König Heinken Ehescheidung.

Des Königs von Engelland Gemahl ist Keyser Carls des fünfften Mühme/ Mutter
Schwester vnd jrem Herren den König Freundschaft halben verwandt / nemlich / sei-
nes verstorbenen Bruders Weib oder Vertrauwete / also / daß solche Ehe nicht zugelass-
en vnd als im verbotenen Grad nicht kondt gestattet werden. Aber der Papp/da er darumb ges-
fragt/ habe diese Sache berahschlagt/ vnd damit er mit seiner Auctoritet das scheiden nicht zuer-
kenne vnd billiget / hat ers von sich auff Erkenntniß der vniuersiteten geschoben / Derselbigen
sind sieben drum gefragt/die haben erkannt / daß man solche Ehe scheiden solt / Wir aber allhie
zu Wittenberg vnd die zu Eßen haben das Widerspiel gesprochen / nach gelegenheit der Dumb-
stund / sonderlich weil sie beyde numals so lang Ehelich bey einander gewohnet / vnd Eheliche
pflicht/vnwissen/daß es zu Rechte verboten/geleisset haben. Solch Ehelich beywohnen/haben
wir nicht wissen zutrennen vnd zu scheiden / fürnemlich vnter hohen Personen / von wegen des
grossen ärgerniß vnd andern vnrahes/ so darauß erfolgen würde/ vnd daß sie auch mit einander
ein Tochter gezeuget hatten. Vnd jene sind mit practicken lsfüglich vmbgangen/dem Keyser zu
verdieß/daß jm seine Mühme/als seiner Mutter Schwester / mit vnehren vnd ein Schandstuck
würde wider heim geschickt/ vnd durch solche scheidung dem König von Engelland/des Königs
von Frankreichs Schwester gegeben würde. Also gehets alles auff den frommen Keyser/Er hat
viel Widersacher/darumb muß er Glück haben.

Des Papp.
ist.

Ein anders.

Am 29. den 1. May / kam Botschafft auß Engelland von des Pappis Verräthern / wi-
der den König / der den Cardinal Polus des Königs Blutsuerwandten corruptiert vnd
mit verheißung bestochen hette / daß er den König solt vmbbringen lassen auff den Ost-
tag/auff welchen der Keyser hette für vnd beschlossen/ Cales vnd alle Engellische Porten einzuneh-
men. Aber diese heimliche practicke hette Gott wunderbarlicher weise offenbaret/ Den er hette den
Secretarium Sinnlos gemacht/der auß dem Raht gewaschen in seiner krankheit/als ein irren-
der / wahnwitziger Mensch / Welche wort der König in guter acht gehabt / den Cardinal Mars-
comen vberfallen / vnd als einen Verräther fahren lassen / vnd als bald alle Pfort vnd Anfar-
ten an Engelland außs beste vnd sterckeste besetzt vnd besetztiget / Also / daß am Ostertage alle
Stätte in Karissen waren zum Sacrament gangen. Da sprach D. Martinus Luther: Da wird
kennt auffhörens/ Der Papp wird Tag vnd Nacht gedenden/ vnd practiciren/ diesen König zu
demütigen/ gleich wie auch vns Teutschen.

Pap. Verrä-
thercy wis-
der den Kö-
nig/ durch
Polus den
Cardinal.

Von der Pappisten heimlichen anschlag wider die Lutherischen.

Es ward geredt von der Pappisten heimlichen Practicken / so sie durch den Fransosen vnd
Keyser wider vns führten/2c. Da sprach D. Mart. Luth. Solchen hohen Maffesteten ge-
bühet/daß sie solten aufrichtig vnd redlich/ nicht heimlich kriegen. Ach sind die hohen
Maffesteten solche Weuchler/die diesen Beerwohlf/ der mit hinderlistigen heimlich/ohne ankündi-
gung des Kriegs / vmbgehet/ wollen vertheidigen / so werden sie kein Glück mehr haben/ denn sie
sind Weuchelanörder. Der frommen Gottesfürchtigen Christen Gebett ist vnser Schutz vnd
Mantel wider sie gewest / daß ihre Tücke vnd Practicken offenbart vnd an Tag kommen sind/
Ich glübe gewiß/ daß mich Gott bisher wider ire Recht vnd anschläge beschützet hat/ wie er Jas
ob den Patriarchen von den Sichemitem erlöset/ Genes. 35.

Da gredet ward von etlichen / so Schrifften auß Engelland empfangen hatten/ wie der Kö-
nig abermal were vom Euangelio abgefallen / hette bey Leibs straffe gebotten / daß die Lehen das
Sacrament nur vnter einer gestalt nehmen/ Geistliche Personen / Mönche vnd Nonnen/ ihre
Gelübde

König Gein-
gen abfal vs
Euangelio.

Zischreden D. Mart. Luth.

Gelübde halten/ vnd ire vnd der Priester Ehe zureissen solten/ da er doch zu vor das Widerpiel in dem allem gethan hatte/ Nun aber thäte er anders/ Gott zu verdrieh/ vnd dem Papp zu gefallen/ Sprach D. M. Luth. Dieses werden die Papissten in die Faust lachen/ sich freuwen/ vnd rümen/ wie es denn auch ein groß ärgerniß ist/ Aber laßt es gehen/ daß es gehe/ wie es wil/ Es ist doch derselbige König Heins/ wie ich in im ersten Buchlin abgemaliet habe/ Er wird seinen Nachbarn wol finden/ sein fürnemmen hat mir nie gefallen/ daß er des Pappes Leib wolt tödten/ die Ehre aber erhalten/ das ist/ seine falsche Lehre.

Ein anders.

König H. vñ
Engelland
vnbefendig
kerr.

Der 30. Julij/ danckte D. Mart. Luther Gott/ daß er vnser Kirche von diesen lägerlichen Könige von Engelland/ erlöset hette/ der mit höchstem fleiß begeret vnd geschicket/ vnder vnsern Bänden/ vnd doch nicht angenommen wer worden/ On zweiffel/ daß er solchs auß sonderlichem Naht gehindert hat/ Denn er ist allwege vnbefendig vnd wandlung gewest.

Ich bin fro/ daß wir des lästerers loß sind/ Er wil das Häupt der Kirchen in Engelland eine mittel nach Christo seyn/ welcher Titel keinem Bischoff/ er sey wie fromb vnd Gottselig er wolle/ geschweige denn einem Könige oder Fürsten/ gebüret/ Es leidet sich nicht/ Christus allein ist der einig Dreutigam vnd Häupt seiner Christlichen Kirchen. Die Kirche ist nicht so ein geringes Leib/ wie dem Papp treumet. Aber der Teuffel reitet diesen König/ daß er Christum verrat vnd martert. Er hat Thomas Moren vmbbracht/ der sich an Gott vergriffen/ vnd gesündigt hat/ ob er wol wider den König nichts gethan hatte/ er bleibet König Heins/ er wird aber bald in Irren zu schanden werden/ Es reuwet mich/ vnd ist mir leid/ daß M. Philip. Melan. die höchsten Praxationes vnd Vorreden an die bösesten Leute geschriben.

Von des Königs von Engelland Ehescheidung.

Des Königs
H. von Engelland
Ehescheidung
auff Papp
erkenntniß
gestellt.

Den 29. May/ redt D. L. von der Ehescheidung König Heins von Engelland/ des seines Bruders Weib/ Keyfers Carls 5. Mutter Schwester vnd Ruhme gestreuet/ welches jm aber vom Papp nicht zugelassen/ Denn er/ der König/ stellet sich auff des Pappes erkenntniß/ darinnen endlich zu sprechen/ was recht/ das wolt er thun/ Sie entwerder behalten/ oder fahren zu lassen/ was jm erkannt würde. Da ward jm ein Gerichtstag in Engelland/ gesetzt vnd vernemnt/ dahin kam der Cardinal Campelius/ des Pappes Legat vñ Commissarius/ vnd höret beyde Part/ Aber nach dem die Sache vnuertragen/ vnentscheiden/ vnd vngerecht/ zog der Legat heimlich dauon. Da ward der König zornig/ vnd vberschickte die Sache an die viel Vniuersiteten zu versprechen/ Dieselbigen erkantten in ihren Urtheilen/ die Ehescheidung/ Denn die Sache war böse.

Ob Thomas Morus vmb's Euangelij willen getödtet ist.

Th. Morus
ein Christen
mörder vnd
Marterer.

Doctor Martinus Luther ward gefragt/ Ob Thomas Morus vmb's Euangelij willen/ wäre vom Könige getödtet? Da antwort er: Mit nichtem mit/ Denn er war ein großer Tyrann/ Ob er wol des Königs fürnemmer Naht/ vnd ein sehr gelehrter vnd weiser Mann war/ vnd hat viel vnschuldigs Bluts vergossen an frommen Christen/ die sich zum Euangelio bekantten/ dieselben plagt vñ martert er mit wunderlichen Instrumenten wie ein Hencker vnd Stockmeister/ Erstlich/ examiniret er sie mit Worten vnter einem grünen Baum/ darnach mit der Scherffe vnd Marter im Gefengniß/ Endlich/ nach dem er der nechst nach dem Könige gewaltig war/ schmet er sich wider des Königs vnd Reichs Edict auff/ ward vngeschon/ vñ außgestrafft.

Prophecy von Keyser Carolo.

Es ward auß einem alten Buch gelesen diese Prophecy: Keyser Carl wird das ganz Europa vnter sich bringen/ Die kirche reformiren/ Vnd der Bettelmönch Orden vñ andere viel Secten werden zu nichte werden. Item/ auß demselbigen Buch/ Die Welt wird außgen Abend/ vnd der Löwe gegen Morgen/ werden die ganze Welt vnter jr Joch bringen/ vñ wird seyn fünfsschen Jar/ Darnach wird das Land der Barbaren bekehrt werden.

Da sprach D. Martinus Luther: Es wird etwas werden/ sie werden an einander kommen/ Denn man sagt: Der Keyser sey zu Passaw/ welches ober sechszig Meil wegs von hinnen ist/ ist/ nicht weit dauon sol der Türck ligen.

Item/ auß demselben Buch/ Germanos dictos esse, quia sunt fratres & Germani Italiae.

zum. Teutsche sind daher genannt zu Latein / Dorumb/ das sie vnter einander selbs/ vnnnd der Wahlen/ Brüder sind. Denn diese / sagt D. M. L. haben das Priersterthumb / Jene das Reich/ Sind also eins. Aber Propheceyen sind nicht das Euangelium / sind eitel Aegeln/ bis das es der Euent vnd das Werk außweiset.

Teutsche.

Wir haben einen frommen Keyser/er hat einen Keil im herzen/es hab im in drein gesteckt wer darwoll/er ist fromb vnd still/ Ich halt/er rede in einem Jar nicht so viel/als ich in einem Tage.

A. Carols sitzen.

Vngleich Glück zweyer Brüder grosser Potentaten.

Stamen zeitung/wie Anthoni de Leua/ vnd Andreas de Doria/ des Keyfers fürnemmes ste Hauptleute vnd Kriegshäute/ hetten dem Keyser gerathen / Er solte in eigener Person/ mit einem gewaltigen Kriegshuolck wider den Türcken ziehen / vnd seinen Bruder F. das heym lassen/ denn er bette nicht glück/ Da sprach D. Mart. Luther: Es ist ein wunder ding/ das zwey Brüder so vngleich vnd mancherley glück haben / Alles schreitet von F. zu Carolo/ Jenes anschläge verschwinden / vnd werden zu nicht/ dieses glück gehet fort vnd von statten/ Denn er ist vnschuldig von allem Blut/ ist damit nicht befudelt. Ferdinandus ist ein kluger Fürst / vnd alles gehet fort nach der Ehur vnd Wahl/ so Aristoteles lehret/ nicht auß vnd nach Gottes Raht/ Carolo aber gehets alles außs aller einseitigste vnd schlechteste ab / vnd von statten. Vrsach ist/ das einer alles durch seine Weisheit/ raht vnd wahl aufrichten wil / Da spricht denn Gott: Sie hat den erwählter/ was sie gewolt haben/ Ich aber wil ihrer wahl spotten / vnd sie zu schanden machen. Also gehet F. einher nach eigener Wahl vnd düncken/ nicht nach Göttlichem treiben vnd beruff/ Wie Thomas Münzer nur nach seinem dünckel vnd Kopff handelte.

G. Gaben in Dankbars Fett zu ceteren.

Ich wünsche vnd bitte / das Carolus wider den Türcken obziese / Doch wenn ich bette/ so schreyen vnser Sünde vnd vndanckbarkeit wider mein Gebet/ das es zu rück prallet.

Gebet wider den Türck.

Carolus ist vom Pappst in Teutschland beruffen/ vns zu vberziehen vnd zu vertilgen/ vnd sibe/ er ist kommen / hat vns visitiert vnd erhalten / von Gottes Gnade/ er hat eine rechte Keyserliche bescheidenheit vnnnd gütigkeit / Darumb hat er von Gott glück vnd wolffahrt / Er pochet nicht auß seine macht / hat den Fransosen vnd den Pappst vberwunden/ ich hoffe / er sol den Türcken auch schlagen. Wer regieren wil / der muß bißweilen durch die Finger sehen / nicht alles schürmgleich / vnd nach seinem Kopff machen wollen / Wer das nicht kan / der taug zum Regimant nicht.

A. Carols gütigkeit.

Gott gibts seinen Geliebten schlaffend/ spricht der Psalter: Also gehets Carolo alles glücklich von statten. Ferdin. aber/ wenn er gleich wachet/ so verschwindt doch alles/er richt mit aller seiner Weisheit nichts auß/ denn das er für dem Hamen ffschet / Carolum kompts alles schlaffend an/ er muß ein guten Engel haben.

Gott hat yett wunder in den größten vnd mächtigsten zweyen Brüdern Carolo vnnnd Ferdinando / Denn sie haben gar widerwertige Effect vnd Glück / einer hat lust zu Krieg der ander zu Fried/ einer ist glückselig/ der ander vnglückhafftig / einen hat jedermann lieb / den andern lästet man fahren.

Spanier was für Kriegheut.

Spanier sind wünderliche Kriegheute / leben vnnnd nehren sich vom rauben vnd pländern/ Das hat Wepland wol er fahren / wie es verwüestet ist von Spaniern shren Schuchherrn / die sie wider die Benediger/ Pappst vnd Jansosen vertheidigen solten / Denn ein Bürger daselbst muß sie zwenig Kriegstnechte in seinem Hause / auß seinen eigenen kossen nehren vnd erhalten/ vnd hat die Stadt eine solche verwüstung müssen leyden/ gleich schier wie Jerusalem.

Spanier was für Kriegheut.

Spanier vnd Türcken spielen mit gleichen Würfeln / Sie suchen das Gelt im Brunnen/ Elorackten wo die erde neuw ist / da graben sie ein / Item / wo die Wende geweiht sind/ da suchen sie Auch gießen sie Wasser auß/ wo dasselbige vnter sich zwätschen den Steinen einsincket/ da graben sie ein/ brauchen auch wol wünderliche truchen / damit man Silber suchet/ wie auß den Berg werden.

Keyser küsset dem Pappst die Füße.

Adler brachte zeitung / Das der Keyser noch einmal dem Pappst die Füße geküsst hette/ vnd begert ein Concilium von im / Frankreich vnd Engelland weren vom Pappst abgefallen. Da sprach D. M. L. Der Pappst verstehet des Keyfers willen vnd meinung wol / Wenn im der Keyser die Füße küsset/ so muß er in wider dagegen im Hindern leyden / Wenn es zu einem National Concilio kompt/ so ist es mit Teutschland gesehehen/ denn es wird gewiß ein Schismal Spaltung vnd zwyspalt werden.

Don

Zuschreiben D. Mart. Luth.

Von Frankreich vnd Engellandt.

Gut Luther
rath.

S Er König von Engellandt vnd yrandreich sind lutherisch im nemmen / nicht im gedencken das sie nicht was Gottes ist.

Es ward von K. S. Francisco geredt / wie das er ein Duler vñ Beshöret were / hette sehr viele Weiber lieb. Carolus were für sich fromb / Aber Hispania were Tyrannisch. Also sagen vñ schreiben die Keyser / Ich bin gut Keyserlich / aber nicht gut Hispanisch / Wiewol Ducrus hoch beschworet / das Keyser were auch sehr listig vñ geschickte / brauchte nur zween sarnemeste Käpfe / Das Könige vñ Monarchen. Dauid vñ Salomon haben kein ansehen gegen den jetzigen Pöbel / sind nicht Monarchen gewesen / haben ein Hand voll Volcks / Also das die Chroniken vñ Historien schreiber schier die zahl ihres Hofgesinds vñ Landvolcks anzeigen / wie viel des gewesen ist.

Keyser Carls Thugend vñ Zucht.

Grosser Zers
ren scherz.

A Anno 1544. kurz vor dem Französischen Kriege / da Keyser Carl der Fünfft durch Frankreich zog / vñ in etlichen Städten lag / machte ihm der König von Frankreich ein gross herrlich Pancket / auff einem Schloß / vñ ließ ihm auff den abend eine sehr schöne Jungfrau vom Adel in seine Kammer führen / vñ heimlich ins Bett legen / Da sich aber der Keyser einlegte / vñ nichts dauon wußte / Erschrack die Weib / das sie gar erzitterte / Ließ der Keyser die Käpfe foddern / vñ fragte fleißig / Wo sie her were / vñ was sie für Eltern hette / Da die Jungfrau den gansen Handel fein einseitig vñ züchtiglich angezeiget vñ erzehlet hatte / schickte sie der Keyser ihren Eltern vnuersehret vñ vnerruckt mit Geschenken vñ Gaben heim / wie sie zu im war kommen / vñ gab jr etliche Reuter zu / die sie geleiten. Sie aber die Jungfrau dankte zuuor mit weinenden Augen dem Keyser ganz vnirtheniglich vñ danklich. Da nun die Geleitsleute vñ Reuter wider kamen / zog der Keyser dauon / aber nicht lang darnach / ließ er im Kriege dasselbige Schloß schelffen / vñ von grund vertilgen.

Herzog Friederichs Churfürsten von Sachsen vorthell vom Keyser Carln dem 5.

D A Herzog Friederich Churfürst zu Sachsen von einem ernstlich gefragt ward / Was doch vom Römischen Keyser Carln dem Fünfft hielte / Sol er geantwortet / sprach D. Martinus Luther: Gott hat vns diesen Keyser gegeben / zu Gnaden vñ Bgnadung / Zu gute / weise vñ höfliche Antwort.

Von Keyser Carls Krönung.

Der Spanis
er Tyrannis
sche Hoffart.
Key. Carls
Rednung.

D Er Spanier hoffart / vermessenheit vñ Tyranny bedeutet nichts guts / sie pflegen zu lieden / vñ gedennen Herren vber Teutschland zu werden / Wolten gern die Landen Fürsten auff ihren Regalibus heben / das sie allein herrschen vñ regieren. Keyser Carl ist von Churfürsten zu Franckfurt gewehlet / zu Nach geschaltet / vñ zu Rom von dem Pappst gekrönet / dazu er keine Chur noch Teutsche Fürsten / Sondern andere Italienische vñ Hispanische Fürsten vnnd Herrn erfodderet / neben vñ bey sich gehabt hat / wüßte auch der Churfürsten Fahnen / Ornate vñ Wappen für gezeiget vñ geführt haben. Da ich einmal in meinem Büchlin rürete / wurden sie vom Churfürsten vber all auffgelafft.

Von Keyser Carls Demut.

D E von Antdorf haben Keyser Carlen lassen ein schön Tapet machen / daroff die Schlacht vor Pavia / Wie der König von Frankreich gefangen / gewirkt war / Aber der Keyser hats nicht annehmen wollen / auff das man nicht meinet / er freuete sich an derer Leute vnglücks vñ elends.

Keyser Carls Bescheidenheit vñ Langmütigkeit

Was ist
schwerlich
zu halten.

A Anno 38. den ersten Augusti / ward viel geredt von Keyser Carls langmütigkeit / vñ Gütigkeit vñ Bescheidenheit / damit er mehr nutz geschaffte / denn schaden gethan hette. Da sprach Doctor Martinus Luther: Bescheidenheit vñ maß halten / ist ein grosse Thugend / so allzeit billich hoch gelobt ist / Aber schwerlich erlanget man sie / Wie der weise Heracles sagt: Dennes ist schwer das mittel treffen / Es ist besser zu wenig / denn zu viel thun. Ein solcher Herr vñ Heldt: war auch Keyser Maximilian / des Sprichwort war: Holt mich denn da er die Pfalzgraffen gedemütiget / vñ wider zu gehorsam bracht hatte / Temperirte vñ mischte er den Sieg mit wunderbarer Gütigkeit vñ Bescheidenheit / Nam ihr Bescheidenheit

vnd Fürstenthumb in gnedigen Schutze an/ Auff das keine grosse veränderung würde bey den Nachkommen. Also fuhr er auch ein schweren Krieg mit den Venedigern/ die ein Bündniß mit dem Türcken hatten/ Damit er denselben nicht södderte/ verband er sich mit ihnen/ Mediana tenuere beati, Die Mittelstrasse gehen die Seligen/ aber es sind ja zuviel Beywege/ so ist Menschliche Natur vber auß schwach/ als die leichtlich vnd gar bald von beyden Seiten bewegt/ vnd geärgert wird.

Deß Keyfers Maximiliani Keim.

Tene mensuram, & respice finem. Das ist/ Halt maß/ vnd gedenc auff's ende. Disß Dicum ist seiner/ denn Keyser Carols/ Plus vltra.

Keyser Carols Käftung wider den Türcken.

Anno 1538. den 23. Octob. sagt man/ Wie sich der Keyser wider den Türcken rüstete/ Da sprach einer/ Wenn es auch nicht wider Teutschland gieng/ Darauff sagte D. M. L. Wie wenn Keyser Carols glück den aufgang erwartete? Vor gehen Zaren reit er einem Hirschen nach/ vnd da im ein Wolff begegnete/ ließ er den Hirschen fahren/ vnd eilte dem Wolff nach/ Ziel aber vom Pferde/ vnd verwundet das Bein/ das sich ankündet/ vnd wure gestorben. Wie wenn er den Hirschen/ die Türcken/ ließe fahren/ sprach einer/ vnd vber siele den Wolff/ Teutschland mit seiner gefahr? Darauff sagte D. M. Luther/ Der Herr gebe friede/ vnd steuere dem Blutigen Teuffel.

Bedeutliche Fälle.

Gosser Herrn Diener zu Hofe vom Teuffel besessen.

An redete wie K. vnd J. jämmerlich gefangen weren/ von iren Rächten/ Bischoffen vnd Cardinälten. Da sprach D. M. L. Darumb vermanet die H. Schrifft für die Oberkeit zu bitten/ nicht vmb irer Personen willen so sehr/ als irs Ampts halben/ Denn ir Hofgesinde mit eitel Teuffeln besessen ist/ wenig Joseph vnd Daniel findet man zu Hofe.

Warumb man für die Oberkeit bitten sol.

Schöne Ordnung deß Römischen Reichs.

Anno 39. den 16. May/ sagte D. M. L. von der feinen Form vnd Ordnung deß H. Römischen Reichs/ da der Keyser gewehlet wurde/ von den sieben Churfürsten/ nach der Guldnen Bulla/ vñ das er in die Berechtigkeith deß Schwerts/ vnd die Gerichte geben hette/ deß mögen sie sich auch gebrauchen/ Item/ Das eins oder zweyer Churfürsten stimme/ der andern bedencken auff habe. Wie Churfürst Friederich zu Sachsen thut/ da er zum Römischen König/ tausent fünffhundert neunzehnen zu Franckfurt gewehlet ward/ aber er wolte nicht annehmen/ sondern wünschte vnd gönnetts seinem Vetteren Herzog Albrecht von Neckelburg/ da er lebete/ Denn seiner kondte dem Fransosen wider stehen/ Darnach wehlete man Carolum/ nicht also einen König zu Hispanien/ sondern als einen Teutschen/ vnd Erzhersog von Oesterreich.

Wolbedachte ordnung.

Wenn die Geistliche Churfürsten/ die Bischoffe/ Weltliche Herren weren/ so were es viel besser vnd rahsamer. Nun aber muß ein Churfürst der andern Haß aller alleine tragen/ vnd wenn im der gemeine Mann nicht günstig vnd hold were/ Wie Jacob wider die Sichimier/ so kondte ers nicht erdauern/ Gott erhelte in wunderbarlich.

Geistliche Fürsten were besser dz sie Weltlich were.

Von N. N. regierung.

Anno 1539. den 4. Junij/ wurde geredt von einem grossen Herren/ der greuwlich wider das Euangelium tobete/ vnd seltsame Anschläge für hette/ Da sagte D. M. L. Er ist ein armer Herr/ der von dem Pappst gefangen ist/ vnd meinet das man den Türcken nit kondte dempffen/ Man hette denn zuvor Christum vnd sein Euangelium getilget. Er thut gleich wie König Ahas/ der/ da er den Assur schlagen wolte/ rief er an den Gott der Syrer/ vnd Damasker/ vnd der Gott Israel tochte gar nichts/ vnd nimpt mich wunder/ das die Papiisten so kühne vñ frölich/ ja toll vnd thöricht sind/ vnd dörfen das vrtheil crequiren vnd vollstrecken/ das doch nicht gesprochen/ noch gefellet ist. Aber wir haben Gott lob/ noch den Vortheil/ das vns kein Concilium für Käser verdampt hat. So definiren/ vnd beschreiben die Rechte vnd sagen/ das der ein Käser sey/ der seinen Irthumb halstarriglich vertheidiget. Welches wir auff vnserm theil niemals gethan haben/ sondern frey anzeigt Zeugnisse auß Gottes Wort/ vnd H. Schrifft/ vnd gerne hören der andern meinung/ aber hie ist mühe vnd arbeit/ das wir den Pappst nicht zum Richter haben/ noch leiden können/ sondern zum Part machen wollen.

M m u D e f f e l s

Tischreden D. Mart. Luth.

Desselben Mandat.

Frommer
treuer lohn
vns Welt.

Dictor M. L. ward ein getruckte Mandat eines Königesbracht / in welchem er ernstlich verbott/das niemand solte die neuwe Lehre Lutheri annehmen/die eine Mutter vñ was man vns helt für Rehrich/vñ Jegoyffer/ Dieser König wil Christum den König vber alle König ge vertreiben/an welchem doch weidlich angelauften/vnd sich zu stossen haben/ Cain/ alle falsche Propheten vnd Lehrer/Monarchen/Keyser vnd Könige/ Julianus der Wammeluck vñ andere Er sol den Christum/vnd sein Reich zu frieden lassen/ Lasset vns wachen vnd betten wider zu.

Ein anders.

Sonderls
the vnsfälle.

WAn sagt wie derselbige König in grosser gefahr gewesen/das er schier im Wasser ertrunken were/denn er sey auff ein Schlitten gefahren auffm Eise/da ist der fürfahrer bestanden vñ were er auch vmbkommen.

Darauff sprach D. M. L. Es ist gar ein vnglückseliger Mann/vnd hat nicht solch vnglück wie grosse Helden pflegen zu haben/ Wie R. Ludwig der blieb doch todt im Krieg/R. Franciskus von Franckreich wurde in der Schlacht für Nauia gefangen/er hat aber nur gemeine grobe Dorn wern vnglück/Zu Augspurg hette er schier den Hals gestürzt/an einem andern ort were er schier vom Feuer verbrannt/hest schier ertrunken.

Vrsach Ser.
Vnglücks.

Ich halt das die vrsach seines vnglücks sey/ seine eigene klugheit/darauff er sich verließ/vnd wil alles regieren/daher so felt er in so groß vnglück/ es gehet jm aber nicht zu herzen/ vnd richtet in nichts nicht an/Er hat ein hart vñ verschmerzt Herz/ das nit mehr fühlet/noch beweinet. Vnd wenn er gleich Busse thet/ so ist es Esaus Busse/ der auch mit weinen büßete/ Es war aber ein Gottlose Busse/denn er weinete nicht das er die erste Geburt verkaufft/ vnd in Grotzen gefallen war/ Sondern/ das er die erste Geburt verloren hatte/ Da ligt vnserm Herrn Christ nicht viel an/wenn einer sich gleich hermet/das er seine Buschafft verloren hat. Also wert die Gottlosen auch nicht bewegt/noch thun rechtschaffene Busse.

Vom Türckenzuge.

Anno 1532.
Wense Sep.

Lasset vns rechtschaffene Busse thun/ betten vnd gewarten des Herrn willen/ dem wir sehen hülf vnd Schutz ist zu schwach dazu. Der R. hette vor 3. Jaren dem Türcken weh können widerstand thun/ da er ein sehr gewaltig Kriegshuolt zu Ross vnd Fuß auf den gangen Reich/Welsche vnd Teutsche bey einander hatte verfasslet/ Aber er wolte nicht/ vñ sind leider/wiel guter Leute auff die Fleischbandel geoyffert/vnd jämmerlich vmbkommen. Ach lieber Gott/was ist doch in diesem Leben mehr/denn sterben vnd Todt/ Nichts nicht mehr/ denn der Todt von Jugend an bis ins Alter.

Die eusserste bößheit der Welt/sprach D. M. L. wird Gott zu Zorn reizen/das er wütten vñ mit gewalt drein greiffen muß/ auch wider seinen willen vnd vngerne/denn es wil nichts nicht beliffen/wir fahren jimmerdar fort mit vnsern Sünden/ Vndanckbarkeit/ Verachtung vnd vñ fälschung Gottes Worts/vnd verfolgung seiner treuwen Diener/on auffhören.

D. M. Luth.
gedanken
vnd sorge.

Ich hab leider sorge/es gehe nicht recht zu/denn der Spanier Tyranny vnd Hoffart/weil sie die Teutschen nicht können zwingen/noch vnter jr Joch bringen/ wird vns dem Türcken weh geben/vnd vnterwerffen. So sind wir gute Gesellen/ Sauffen/ Fressen/ Schlahen die Jüngel auß/reissen die Ofen eyn/ verspielen auff einen Abend hundert/ oder tausent/ auch wol mit Eßlen vnd vergessen dieweil des Türcken/der in dreyszig Tagen mit einem hauffen leichten Pferde zu Wittenberg seyn kan/es berennen vnd belagern/denn er ist/Wie der Prophet sagt/ vnd wil eine Verwüstung für jm her.

Verrähte
rey.

Ich hab leider sorge wir werden es verschlaffen/die Verräterey ist groß/ habe sorge/die vñ sig tausent Mann/vnd löstlich Geschütz ist dem Türcken mutwillig verrathen/ Man schick nicht solch groß Geschütz in das Feld zu führen/ Maximilianus hat es zu Wien wol verwahrt. Es sibet mich gleich an/als solt er sagen/ Das Geschütz sey dir geschickt/Schlah todt/ was man entlauffen kan/Es sibet einer Verräterey nicht vnähnlich den sie schlaffen noch alle/ der Land aber wachet mit allem fleiß/versucht alles was er kan/beyde mit öffentlicher Gewalt/ vnd heimlichen Practicken.

Da er würd öffentlich außspruchen lassen/jederman sollte drey Jar frey seyn von allem Tribut

vnd beschweerung / so würde in das gemeine Volk mit freuden sich ergeben / vnd in willig annehmen / vmb der befreung willen / Aber wenn er sie nun in die Klauwen kriegen wird / als denn wird er seine Tyranny vben / vnd mit jnen vmbgehen / wie seine gewonheit ist / Denn er nimpt einem jeglichen den dritten Son / Er ist allzeit Vatter des dritten Kindes / Es ist fürwar ein grosse Tyranny / Doch gehets die Fürsten am meisten an.

Von Keyser Caroln dem Fünfften.

Wann Domini ein tausent / fünf hundert / vnd fünf vnd vierzig / den eylfften Junij / redete Neman vom Keyser / der da zornig vnd dem Euangelio feind were / Da sprach D. Martinus Luther: Ich hab den Keyser allzeit verdeckt gehalten / wiewol er weidlich simuliren / vnd hinter dem Berge halten kan / denn er muh es auch thun / kan nicht so frey seyn / als ein Prediger / welcher ist wie ein Einrösser / er kan sich bald wenden / das kan ein Regent mit seinem folgenden Zeugen nicht thun / doch frisset er die weile / vnd nimpt ein Bischoffthumb / Bttrich / Lütich / x. Da solten die vom Adel wachen. Ich zwar / habe mich bestrig bemühet / das die Stifft / vnd Fürstenlöster nicht zurissen würden / sondern das sie den armen vom Adel erhalten würden / es wil aber nicht seyn.

prediger.

Fürstenlöster.

Ich hab schier verzweifelt an ihme / als der die erkannte Wahrheit ansichet / vnd verfolget / die er auff den Reichfragen so oft gehört hat / Es wil der Vers im andern Psalm nicht auffhören: Warum toben die Heyden / vnd die reden so vergeblich / Die Könige im Lande lehnen sich auff / vnd die Herren rathschlagen mit einander / wider den Herren / vnd seinen Gesalbten. Das wil klage darüber / Christus hats gefählet / Die Aposteln beweinens / So fühlen wir es auch / Darumb lehret S. Paulus / vnd spricht: Nicht viel Weysen nach dem Gleich / nicht viel Gewaltig / nicht viel Edele sind beruffen. Lasset vns Gott den Vater vnser Herrn Jesu Christi anrufen / vnd betten. Es ist hoch von nöten.

D. M. L. am Keyser versagt.

die Hand des Königs

Von Herkog Friederichen Churfürsten zu Sachsen.

Der Martinus Luther sagte auff ein zeit: Das H. Friederich / Churfürsten zu Sachsen / Geburts tag ist gewesen S. Antonius tag / Anno ein tausent / vier hundert / vnd drey vnd sechzig / Auff welchen Tag er jährlich so viel Rheinische Goldgülden hat pflegen zu opfern / als er Jar alt war / Solch Opfer hat M. Spalatinius sein Capellan vnd Hofprediger ein lange zeit bekommen / vnd als sein Churf. G. gestorben / ist im jährlichen Einkommens ein hundert vnd dreißig Floren beschiden / das er bey vier hundert Floren Besoldung gehabt / Dieser Churfürst hat seinen Hofprediger wol versorget.

Geburtstag Churfürst Friederichs.

Das Churfürstenthumb zu Sachsen ist arm / vnd aibe wenig Nahrung / Wenn das Land zu Weissen thate / so köndte er sich mit vierzig Pferden auff die Chur nicht erhalten / Darumb werden aber sonst Fürsten vnd Herren Tribut / Geleite / Jarrente vnd Zinse gegeben / das sie vmb sonst vber den Regalien halten sollen. Zu Halle hat ein Churfürst zu Sachsen / grosse / herrliche Regalien / als die Ober vnd Halbsgerichte / Man kan einem dadurch das leben erretten / Solte seine Churfürstliche Gnade sich mit Gelde dauon abdringen lassen / vnd diese Regalien verkaufen / vnd entfremden lassen / so verlore er Erbarkeit vnd Stimpff / Das sage ich / ob ich wol kein Jüdisch bin.

Regalien Churfürst zu Sachsen.

Von seinem Leben.

Churfürst Friederich ist ein weiser / verständiger / geschickter vnd feiner Herr gewesen / der allem Gepränge vnd Heuchelei / vnd Gleisnerey sehr feind gewesen / Darumb er auch mit Frauenzimmer nicht viel hat zu schaffen gehabt / denn er ein züchtiger Herr war / Er hat kein Eheweib gehabt.

Fürstliches lob.

Herzog Friederichs Churfürsten Symbolum.

Tantum, quantum possum, D. ist ein Reim / Prudentis Principis, cōsiderantis vires. Vnd da ihn seine Räte / vnd die vom Adel bereden wolten / das er die Herzogin vort Gällich nemen solte / Schickte er Doct. Staupitzen dahin / das er sie besuche / Der widerriet dem Churfürsten ihre Person / vnd sagte: Sie reimet sich nicht zu ihm / So ließ er seyn Freyen ansehen / vnd sprach Doctor Martinus Luther darauff: Ach lieber Gott / Grosse Herren / Könige vnd Fürsten sind arme gefangene Leute / Ein Bürger vnd Bauer mag Freyen / wer ihm gefellet / Jene aber dürfen nicht vnter sich Freyen. Unser jetziger Herr Herzog Johanne Friederich ist ein frommer / Gottesfürchtiger / vnd keuscher Ehemann / Es ist eine grosse Thugend

M m ij in jm/

Tischreden D. Mart. Luth.

in jm/hat sein Gemahl lieb/vnd ist züchtig/welchs eine seltsame Gabe ist an grossen Herren/Ed- nigen vnd Fürsten.

Von Herkog Friederichs Haushaltung.

In frommer/Gottesfürchtiger/kluger Fürst/ist eine grosse Gabe Gottes/sprach D. Mart. Luth. Wie Herkog Friederich/Churfürst zu Sachsen war/der war recht ein Vater des Vaterlandes/hat wol regieret/konnte Keller vnd Bodden füllen/das er noch grosse Eruben darzu lieb machen/vnd mit Getreide füllen/vnd verbaute jährlich in zwölff hundert Gilden/vn der Doctor zehle bey neun Schösser/die Herkog Friederich gebauet/da er dennoch hat er Geldes genug/denn er war selbst Schösser/nach Claus Narren rath/der sagte einmal zu jm/da der Herkog klagte/er hette kein Gelt/Werde ein Schösser oder Rentmeister/sprach er/so kriegestu auch Gelt/ze. Mit seinen Amptleuten/Schössern/Verwaltern vnd Dienern hiet er scharffe Rechnung/wenn er gleich in ein Schloß kam/so als/trauck/fütterte er mit ein ander Gast/bezahlet alles rein ab/Auff das die Amptleute sich darnach nicht zu entschuldigen hettten/vnd sagen köndten: So viel were mit dem Fürsten auffaangen/vnd verzehret/Dar- kame es auch/das er seinem Lande einen grossen Schatz vnd Vorrath verlies/aber jetz sind die Bodden vnd Eruben ledig genug.

Dieser H. Friederich/Churfürst zu Sachsen/ist gestorben/Anno 1525. den 5. Tag Monats ge- lebt 62. Jar/3. Monat/9. Tage/vnd schier vier Stunden.

Herkog Friederichs kluge Rede.

Churf. Fries- der. werch- liche rede.

Herkog F. Churfürst zu S. hat als ein weiser Fürst pflegen zu sagen/sprach D. M. L. den Handel weren wol zumertragen/wenn man die Leute vertragen köndte.

Churf. Fries- der. werch- liche rede.

Item/S. Churf. Gnad hat einmal gefaget: Ich sehe vnd erfahre es/das Fürst vnt nicht derer ist/die es verdienen/vnd denen mans billich geben sollte/sondern den es köchen ist. Derhalben hat Keyf. Sigismund auch gefaget/den als er einmal durch ein Wasser gemanet vnd sein Pferd (mit züchten zu reden/im Wasser gestallet) vnd ein Diener anzufangen vnsu- get: Ds Pferd hat seines Herren des Keyfers art vnd natur an sich/den es stallet im Wasser zu- zuor Wassers genug ist/Also gibt auch der Keyser denen begnadung/vnd Geschenk die ar- reich genug sind/als solchs der Keyser hörte/hat er geantwortet: Greffer Herrn Güter vnd Gü- ben sind nicht deren/die es verdienen/sondern denen es bescheret ist/vnd das solchs war sey/so ist du es erfahren/als bald wir in vnser Hoflager kommen. Wie nun die Keyserliche Mayestät von Pferde im Schloß absteiget/ Besihlet er/man sollte im zwö hölzerne Büchsen lassen anhangen/ die eine thut er voll Goldes/die ander aber voll Bley/gleiche schwer/vnd lies denselbigen den Diener/der im Wasser geflaget hette/das sein Herr jm auch nichts gebe/sür sich fordem/so ist jet im die zwö Büchsen für/vnd spricht: Eine ist voll Goldes/die ander voll Bley/Also du nun welche du wilt/so set sie dein seyn/Der Diener sühiet vnd prüfete die beyde Büchsen vnd dore- sie gleiche schwer waren/so grieff er zu/vnd erwischet die/so mit dem Bley gefället war. Da sa- ge der Keyser: Da sühestu wol/das es mein schuld nicht ist/das du nichts von mir bestimmst.

Churf. Fries- der. werch- liche rede.

Ferner sagte D. M. L. von Churfürst Friederich/das er hette eingestüllet mit Schöffeln vnd aufgeben mit Löffeln/das ist/er were genau vnd kare gewesen/vnd hette wol hauß gehal- ten/aber jetz geschehe an den Höfen das Gegenspiet.

Gemerck an Thieren.

Item/H. Friederich zu S. Churfürst/sprach D. M. L. hat auff dem Reichstage zu Worms Anno 1521. gefaget: Ich finde in meinem Glauben keine Römische Kirche/sondern eine gemeine Christliche Kirche finde ich darinnen.

Zur Locha bey Wittenberg/sagte Ph. M. einmal D. M. L. vber Tisch/da hats einen Hirsch im Flecken gehabt/der war zam gewesen/vnd alle Jar im Monat Septemb. in den Wald mit dem Hirsch Brunst gelauffen/vnd im October wider heim kommen/vnd das ganze Jar vber seinen Stättlin geblieben/Dieses hat er viel Jar gethan/Aber im 1525. Jar/da ist Churfürst Friederich gestorben/ Da ist der Hirsch weg kommen/vnd nicht mehr gesehen worden/denn weil er seinen Herren verloren hatte/so hat er bey einem neuen vnd andern Herren nicht bleiben wollen.

Von Herkog Johannes/Churfürsten zu Sachsen.

Doctor M. L. sagte/Je ellenders im Alten Testament gestanden ist/je gewaltiger sind die Propheeten gewesen/wie zur zeit Jeremie/Ich halt/das mein Gnedigster Herr/Herkog Johannes Churf. zu Sachsen/were ein Ezechias gewesen/wenn es dazu kommen were Den im Bauwren Aufbruch/Anno 1525. fragte er mich vmb rath/ober in jre 12. Artikel willigen sein

Solte/ So sie im für meinungen hetten für geschlagen. Ich aber widerriecht gang vnd gar/ er solte auch nicht in einen willigen. Endlich sagte er zu mir: Gott hat mich zu einem Fürsten gemacht/ vnd mir viel Pferde gegeben/ wil er mich mit also lassen bleiben/ so wil ich gerne mit acht oder vier Pferden reiten. Da war eine Christliche/ Gottselige antwort/ vnd eine grosse Demur.

Sich Gott ergeben.

Ein anders vom Churfürsten Johans.

Am 28. Julij/ kam D. M. L. wider von Torgau/ vnd vnter anderm sagte er von der trefflichen gedult vnd langmütigkeit des alten Herren/ der sich nicht bewegen ließ den vngelohr sam seiner Leute/ Hoffet vnd wartet allzeit/ sie würden sich bessern/ vñ fromb werden/ Das sprach der Docter/ were geschehen daher/ daß er von Predigern also gelehret vnd beredet war/ daß er hätte von Jugend auff die Mönche seine Reichwäter gehört/ die gaben für/ Ein Fürst solle nicht zornig/ sondern sanftmütig/ barmherzig vnd geduldig seyn. Vnd in allen gelehret/ was nur einsele Personen/ so nicht in Emptern sind/ angehet/ Gleich als dörffte noch gebührete einem Fürsten nicht/ daß er zornet/ Rach vbetet/ die bösen Daben straffere/ noch die frommen wider gemalt/ vnd vnrrecht schätze/ vnd vertheidigte. Davon kaner noch nicht lassen/ weil er in dem vnter weisheit ist von Kindheit auff/ Gleich wie auch ich meine Möncherey nit gar ablegen noch ver lassen kan.

3. Hans C. gedult vnd gütigkeit.

Darnach sagt er: Daß M. Lucas Edenberger H. Hans Ernstes zu Sachsen Praeceptor/ in grossen Gnaden des Fürstens H. Hans Friederichen were/ denn da er seinen Abschied gebitten/ hende der Junge Herr H. Fried. gesagt: Mir gefelt der Praeceptor sehr wol/ S daß ich ein sol chen Praeceptor gehabt hette/ er solts nicht vmb sonst gethan haben/ hette man mir M. Spalatinum gelassen/ so soltes nicht not haben/ aber M. Colditiuus hat sich vbel vmb mich verdient. Darnach sagte D. L. Daß H. Joh. Friederich pflegte inmerdar zu sagen/ die Jugend köndte jetzt leichtlich gelehrt werden/ da wir mit den Casualibus vnd Temporalibus nicht haben können hinkommen. damit hat man vns gemartert dieselbige zeit.

fürstliche Praeceptor des.

Churfürst Johans hatte einmal zu D. M. L. gesaget: Es hat mir mein Son. Hergog Ernst ein lateinische Epistel geschriben/ vnd gekelt mir wol/ Dittet vmb einen Hirsch/ den hab ich ihm selber geschossen/ vnd geschickt/ vnd wil daß er studire/ Er kan leichtlich lernen zwey Wein vber ein Henast hengen.

Da H. Joh. Churf. zu Sachsen/ von dreyen Orten seines Fürstenthumbs Brieffe empfangen hatte/ in welchen im geschriben/ daß die Bauwren auffwären/ Fürsten vnd Herrn/ vnd die vom Adel vertreiben wolten/ Anno 1525. Sagte er: Wil mich mein Gott lassen bleiben einen Fürsten/ wie ich bißher gewesen bin/ so geschehe sein wille/ Ich kan auch ein ander Mann seyn.

Von Herzog Johans Churfürsten Beständigkeit.

Es Churfürsten zu Sachsen Johans wunder grosse beständigkeit/ wird billich hoch geschätzt vnd gepreiset/ als der zu Augspurg auff dem Reichstage 1530. für seine Person beständig/ steiff vnd fest gehalten hat vber der reinen Lehre des Euangelij.

Darauff hets in bes teütis zeit.

Vnd da im des Keyfers endliche meinung vñ willen angezeigt/ so er zu Augspurg gesaget hat/ Es sind zwey wege/ Entweder Gott verlägnen/ oder die Welt/ Denecke nun ein jeglicher/ welches am besten sey. Vnd verdroß im vbel/ vnd that im weche/ daß im das predigen verboten war/ zu Augspurg vom Keyser/ wolt auffbrechen vnd davon ziehen/ so fest vnd beständig war er.

Es ist ein groß Wunderwerck vnd Gabe Gottes/ daß ein einziger Churfürst/ wider die andern allzumal/ Ja wider den Keyser so fest gestande ist/ Darumb kan man die Augspurgischen Reichstages Acta vnd Handlung nicht wol beschreiben/ Denn sie sind zu hoch/ vnd zu weitläufftig.

Churfürst Hansens fleißige Handlung des Göttlichen

Worts.

Der Churfürst Johans zu Sachsen/ hat stets sechs Edel Knaben bey sich in der Kammer gehabt/ welche auff seinen Leib gewartet/ Diese haben im alle Tage sechs stunden in der Bibel lesen müssen/ da er fleißig zuhöret/ Vnd ob seine Churf. Gnade wol darüber entlassen/ so hat er doch/ wenn er aufferwacht ist/ irgends einen schönen Spruch auß der Bibel gemercket/ vnd behalten.

Gottselige vbung.

S. Churf. G. haben auch pflegen in der Prediat Schreibtafeln bey sich zu haben/ vnd die Predigt mit eigener Hand auß des Predigers Munde nachzuschreiben.

M m m iij Ein

Wahl zu
Elin des
Römischen
Königs.

Der Churf. zu Sachsen Herzog Johans widerstunde alleine / vnter allen Churfürsten
1531. der Wahl des Römischen Königes / Ferdinandi zu Eöln / denn sie geschicket worden
das alt herkommen / vnd die Guldnen Bulla / Zu des Keyser Carl der fünffte einen Leiben
chen Eynd geihan hatte / vnd da er zum Römischen Könige zu Franckfurt am Meyn gewerht
war / zugesagt vnd sich verscriben / weil er lebete keinen König mehr neben jm zu wehlen / Das
umb ward der Junge Herr H. Johans Friederich gen Eöln geschickt / eine rede zu thun vnd sich
dawider zu setzen von seines Herren Vaters wegen / beyde mit worten vnd wercken / Vnd von
stund an / da er seinen Befehl außgerichtet hatte / reit er eilends wider dauon / Er war aber kaum
zum Thor hinauß / wurden etliche abgefertiget / in zu suchen / vnd zu fahen.

Aber man sehe des Keyfers züchtigkeit / vnd bescheidenheit / denn er gedendet desselben handts nit
mit einem wort / sondern trachtet nur darauff vnd arbeit dahin Einigkeit in der Religion zu ma-
chen / denn er sagt : Es ist mehr an der Religion gelegen / denn an dem Leben / darumb wollen wir
vns befehligen / das dieselbige wider angerichtet / vñ zu recht bracht werde / das sol vnser sündlich
ste vnd größte sorge seyn / Es muß der Keyser ein feiner Kopff seyn / Muß seine Leute bey vnd vnter
sich haben / oder H. Engel / Gott ist bey seinem Regiment / gleich wie bey einem Hausfalten.

Von Herzog Johans Churfürsten zu Sachsen

Tode.

Churf. Joh.
zeugniß.

Anno Dom. 1532. am 16. Augusti / an einem Freytag / vmb 10. Uhr vor Mittag / ist auß
diesem Jammerthal / der Durchleuchtigste / Hochgeborne Churfürst H. Johans zu Saxe-
sen. etc. nach dem willen Gottes abgescheiden / vnd sein sanfft in Christo entschlaffen. Der
Schweinitz / Welcher frommen / aufrichtigen Fürsten / der gar keine Galle hatte / vnd den Key-
ser / vnd vielen Fürsten lieb vnd werth war / vnd vmb seiner grossen frommigkeit vnd bescheidenheit
willen ein groß ansehen hatte / aber doch hart genug durch Verfolgung geübet vnd geprißet. Er
hat in auß dieser leiblichen Hütten zu sich genommen vnd erlöset. Ist zur Schweinitz auß dem
Schloß gestorben am Schlage / wie man meinet / da er zuuor schier ein halb Jar fets schmach
weisen / vnd nie recht gesund war / weil man jm die grosse Lehe am Fusse abgelöset / ist er einen Tag
vmb den andern frisch gewesen / da er nun kaum zehen Tage zuuor von Torgaw auß der Lust-
gen der Schweinitz / gezogen ward er plötzlich frantz / vnd auß den fünffschenden Augusti vnd
D. M. vnd Ph. M. eilends zu jm beruffen / die kamen auß den Abend vmb zehen Uhr dahin
funden in ligen in zügen / vnd mit dem Tode ringen einen gansen natürlichen Tag / von dem
an bis es wider zehen schlug / Am achschenden Tag ober desselbigen Monats frühe vmb zehen
Uhr ward er zu Wittenberg in die Schloßkirche begraben / da that D. M. L. eine lateinische
vnd M. Phil. ein lateinische Oration.

Das solt sa
L. Hart ver-
reiben.

Man eylete aber mit dem Begrabniß / so viel möglich war / darumb deslo schreyer / denn der Leib
war nicht geweidet / weil man nicht Balsam vnd Aromata kondte haben / So kan man vnter
Menschen Leib / der am vbelsten reucht vnd stinck nicht lange gehalten waden / das der Bilschiff
Ernst von Magdeburg / jr Churf. G. Bruder gestorben war / vnd der todte Leib / wie wol
aufgeweidet vnd balsamirt / acht Tage lang vnbegeben lage / noch stand der Leib / das man vnter
bleiben kondte / da der Sarcf außs härteste vergossen war / vñ man hatte viel grosse Pflanzen vñ
Wacholderberren / damit man räucherete / das es in der Kirchen gar demuffte / noch gieng der
Stand herfür.

Z. Johan.
Churf. zu
Sachsen etc.
Schweitzer
Tode.

Darumb eylete man mit des frommen Herrn Begrabniß / das man damit nit erworten konte
des jungen Herrn H. Johans Friederichs ankunfft / der sich noch nicht für sechs Tagen zuuor
jm gelest hatte / vnd nach Eoburg gezogen war / vnd ist also dem guten theuren Fürsten vñ Her-
ren bescheret / das an vnd bey seinem Tode vnd Begrabniß niemand von seinen Blutsverwan-
ten gegenwertig gewesen / weder Vetter / Son noch Freund. D. M. L. sagte : Es were ein harter
Herr von Leibe gewesen / hette einen harten vnd schweren Todt genommen / also / das er auch
bisweilen geschrien hatte wie ein Löwe. Also hat Gott den frommen / bescheidigen Fürsten / das die
Religion vnd Pollicy / das Kirchen vnd Weltlich Regiment wol bestellet war / auß diesem an-
ligen Leben abgefördert / vnd zu sich in die ewige ruhe vnd fremde genommen / Der liebe Vetter
be / das vnser Gnediger junger Herr in seines Herren Vaters Fußstapffen tretete / Amen.

Vor zweyen Jaren zuuor ehe er gestorben / hat er ein löblich Testament gemacht / darinnen
sonderlich die Vniuersitet dem Jungen Herrn befohlen / der fromme Fürst ist entschlaffen / da
beyde die Religion vnd Pollicy wol stunden / vnd in der Blüte waren / denn Keyser vnd andere
Fürsten

Fürsten/auch die Tyrannen kondten nichts anders/denn guts von jm reden/vnd an seiner Leuts seligkeit, freundlichkeit/gütigkeit vnd bescheidenheit ein groß gefallen haben.

Man sagt: Keyser Carol habe sich hören lassen/da er vnser Confession vnd Apologia gelesen/ Er wolte/das also durch die ganze Welt gelehret vnd geprediget würde/ So sol Herzog Georg zu Sachsen gesagt haben: Er wisse sehr wol/ das viel mißbreuche in der Kirche seyen/ wenn der Pappst die selben abthäte/ vnd die Kirche reformirete/ so wolte ers annehmen/ aber von dem verlauffenen Mönche möcht ers nicht annehmen.

Also sol H. Wolff von Schönburg/ der des Bischoffs Albrechts zu Hall Statthalter war/ auch gesagt haben: Wenn Gott sein Wort durch Fürsten vnd Herren/ vnd die vom Adel liesse predigen/ so wolten sie es annehmen/x. Ja/ Wenn Gott sein Wort mit jnen wolte versiegeln/ Er darff aber die arme Fischer/ Petrum/ Andream/ x. Amos den Hirten/ x. dazu brauchen/ vnd will jhrs Besigeln nicht haben.

Da man Herzog Johans den Churfürsten zu Sachsen begrub/ Sagte D. Mart. Luther Die Glocken klingen viel anders/denn sonst/wenn einem ein Freund stirbet/der jm lieb ist. Vnser Scharthansen haben lust zu regieren gehabt/ Sie habens nun/ Mögen zusehen/ das sie es gut machen.

In vnserm Fürsten ist ein grosse frömmigkeit vnd gütigkeit gewesen/in Herzog Friederichen grosse Weisheit vnd verstand/ Wenn die zween Fürsten weren eine Person gewesen/ so were es ein groß Wunderwerk. Herzog Friederich saß/ vnd ließ jm rathen/thät die augen zu/hatte ein Schreibstift/ vnd verzeichnet nach einander der Rächte eines jeglichen bedencken/ Zu lest sagt er seine meinung/da die Stütte an jm kam/ vnd beschloß/ Also kan dieser/ jener/x. Racht nit bestes sein.auff dieser vnd der versachen/vnd das vnd jenes würde dar auß kommen vnd erfolgen.

Key. Carols verheil von 8 Augspurgischen Confession/ac.

Scharthansen.

H. Johans frömmigkeit.

H. Friederichs Weisheit.

Von Herzog Johansen/Churfürsten zu Sachsen.

Churfürst Johans das letzte mal auff der Jagt war/ hat kein Wildt wollen harren/ noch einlauffen/sondern sie flohen alle/ Sol der Fürst gesagt haben: Nun/das sol etwas bedeuten/ Das vnser Thierlin also fliehen wider jre gewonheit. Da sprach D. M. L. Sie haben ja nicht mehr für ein Herren erkennen wollen/ vnd sind ein Prælagium, Verkündigung vnd zeichen seines Todes gewesen.

Von H. Johansen Tode.

Chsprach D. M. Luth. da er sah sterben Herzog Johansen/ Churfürsten zu Sachsen/x. Wie ein großer Fürst stirbet da so einsam/das nicht ein Son/ Vetter oder Freund bey jm ist gewesen/da er von hinnen ist geschieden. Die Erste sagen: Der Spasmus (Kampff) habe jnerwürgt. Gleich wie die Kinderlin one sorge geboren werd'n/ one sorge leben/ vnd one sorge sterben/ Also wird vnserm lieben Fürsten H. Johansen am Jüngsten Tage zu Sinn seyn/ als käme er auß der Loehischen Heyde von der Jagt/ wird nit wissen/wie jm wird geschēhen seyn/ Wie Esaias saget: Der Gerechte wird weggerafft/ vnd läzet sich in sein Kämmerlin vnd Kuchentlin.

Esai 54.

Von herzog Johanss Friederichen/Churfürsten zu Sachsen.

Herzog Johanss Friederichen des Churfürsten gedachte ward/der vom Adel vñ Sequestratoren 5. Jar lang wol bezauget vñ berupffet war worden/hette müssen Lehrgelt geben/ Sprach D. M. L. Sein Herr Vater hette jhn fleißig gewarnet/ Er wolte sich ja wol fürsehen/ vnd fleißig hüten/ das er solchen Vögeln vnd Schnaphänlin nicht zu theil würde/moch in die Hände käme/vnd sprach: Er Churfürst Hans hette zu mir/ Doctor Mare. Luth. zu Torgaw in der Kammer gesagt: Mein Son kennet die Leute noch nicht/ Er wird sie aber lernen/als wolt er sagen: Ich hab auß erfahrung gelernet/ Doch weil Fürsten vnd Herren one des Adels hülf nicht können allein regieren/ müssen sie etwas von jnen leyden/vnd nicht alles so schnurleich wollen haben/ fürnemlich/was wider Gott vnd das Gewissen nicht ist. Kan doch ein schlechter Haußuater/on Besinde sein Haus nicht allein regieren/ viel weniger kan ein Fürst oder König sein Fürstenthumb oder Königreich allein regierē. Keyser Carl hat zu Augspurg auff dem Reichstage Anno 38. Eankler gehabt.

Crewe Väterliche Vermanung H. Johans an seinen Son H. J. Friederich.

D. Gregorius Brück sagte mir/ sprach D. M. L. er hette keinen Menschen gesehen/der also von Herren köndt vergeben/als Herzog Johanss/Churfürst zu Sachsen.

D. Gregorius Brück Caugler.

M m iij Von

Churfürsten
schwach wider
einen Leiblich
vñ gemehlet
thlen/ Das
hun/ vnd sich
/ Vnd von
ar aber kaum
n handels nit
ligion zumas
nd wollen wie
ser fürnemlich
bey vnd vmb
shalten.
tage/ ist auff
ans zu Saxe
schaffen/ wie
vnd dem Sc
bestend/ das
präfet/ Gott
nicht auff dem
schwach als
r einen Tag
auff die Jagt
Augusti ward
hr dahin/ vnd
al/ von jwa
e vñ süden
leichredig/
dem der leb
ans todten
der Bischoff
erwol er wol
ng niemands
Spannen voll
och gieng der
erwarten konte
agen zuer
fürsten vñ
Hertzog
Bintzen
were ein fürst
so/ das er nach
Fürsten/da die
diesem ar
r liebe Gott zu
Am.en.
ht/ darinnen
entschlaffen/da
er vnd ander
Fürst

Zuschreden D. Mart. Luth.

Von Herzog Johannis Friederichs Churfürsten auff-
richtigkeit vnd bestendigkeit.

Diese Zus-
gend hat der
feyer Geld/
vnd Chur-
liche Ritter
beweiser/
auch in sei-
ner Custodie
en mit frey-
bekenntniß
der rechten
reinen Lehr-
re zu Aug-
spurg/ 1550.

Der D. Mart. Luth. lobete vnd rühmete hoch des Churfürsten Herzog Johannis Friederichs aufrichtigkeit vnd bestendigkeit / der der Lügen vnd Unzucht vberaus gram vnd hat bisher durch die Finger gesehen / vnd etwas geschehen lassen in seinem Ampte / Hoffte aber. er werde nun auffwachen/wie Herzog Friederich / da er noch ein junger Herr vnd geschach / Der war in der erste arm / da er aber darnach die Kaiser vnd Ordnung selber befehlet vnd achtung auff die rechnung gab. ward er reich / dorffte den Schössern nicht abborgen. noch in die Hände sehen.

Herzog Johannis Friederich / Churfürst zu Sachsen / ist von natur zornig / Er kan aber seinen Zorn vnd Sinn brechen / das es wunder ist / Ist Teutschlands Heil / ein Gottesfürstiger vnd verständiger Fürst / er hat seine fünf Sinn. Gott erhalte in lange zeit. Amen.

Unser Herr Gott hat das Spiel also getrieben / durch vnsern jetzigen Fürsten / das es nicht hart gestanden ist / denn bey jm. weil ers Regiment hat / wie wol alle Menschen vbel zu ihm trösten. Aber des Kaisers Herrs siehet in Gottes Hand.

Kompt mein gnediger junger Herr ins Regiment / so werden Schreiber. Cansler. Velschren nichts gelten / Juncker Scharhanns wirds alles seyn / vnd Tyranny vben / da der alte Herr viel anders gedenkt / Es gehe wol zu / aber solche angenommene vnwissenheit wird ihn fürren. Gott mache es gut. Die Leut sind gar im Grinde / nicht vmb's Grinds willen / sondern vmb's irren willen / Wir Schreiber verstahe nicht / aber der heilige Geist verstahe / wer es jetzt nicht versta- hen wil / der greiffe es an der Wand.

Verenderung des Fürstenthumbs Sachsen.

Der vnser Fürstenthumb / sprach D. M. Luth. wird ein groß Unglück geben / In kurzen Jahren einer solchen Verenderung genar werden / vnd sehen / das eine ver- endung heißen wird. Es ist ein sehr grosser Paroxismus / vnd greulich Wetter vberan- den / Der Sathan versucht alle seine krafft vnd macht / Sols seyn / so wil ich dem Falsch den Boden aufstossen. Zu der zeit Noah vnd Loth / wolten die Leut die stimme der frommen Erwalter vnd Prediger nicht hören / bis sie müssen hören die stimme der Sündflut / Vnd in der verpörung zu Sodom Feuwer / Schwefel vnd Pech.

Der Churfürst zu Sachsen / fragte D. M. L. Ob nicht die Tonnen bey jm were / die dorren vñ Ehelich werden wolte / Er herte fünf hundert Eülden gesamlet von der Ebrissin zu Dnau / damit wolt er sie aufstatten. u. So milde war der fromme Herr.

Hoflager zu Weymar am bequemesten.

In Weymar
das beque-
meste Hofla-
ger.

Weymar / sprach Doctor Mart. Luther / ist das fürnemmste Ampt / da der Churfürst am bequemesten vñ leichtlichsten kan hauffhalten / Welches er auch für andern lebe. Denn da kan er sein Hoflager mit drey hundert Pferden Jar vnd Tag / mit täglichem entcom- men halten / welchs Lorgaw nicht vermag.

Churfürsten / Königen gleich.

Die Churfürsten schreiben Königen / Euwer Liebe / vnd nicht / Euwer Gnaden / Denn die sind Königen gleich geachtet.

TITVLVS IOANNIS FRIDERICI ELECTORIS,
Ducis Saxoniae, sub cruce militantes, ab Ecclesia sibi
inditus, 1548.

Ioannes Fridericus Dei gratia, Electus Martyr Iesu Christi, Dux afflictorum, Princeps confessorum Fidei, Comes veritatis, Signifer sanctae Crucis, exemplum patientiae be constantiae. Haeres vitae aeternae, Obdormiens in Christo, migravit ex hac miserrima vita in caelestem patriam Vinariae, in mense Aprili, Anno 1553.

Von Herzog Johannis Friederichs / Churfürsten zu Sachsen Tugenden.

Warlich / sprach D. Martin Luther: Wir haben einen Fürsten mit vielen seinen Buben von Gott begnadet / er hat einen züchtigen Mund / Man höret kein vnhyrisch / noch vn- chyrlich / vnd vnzuchtig wort / noch Fluchen von jm / Hat Gottes Wort lieb / Desheiligen Kirchen

Kirchen vnd Schulen/Trägt eine grosse schwere last / vnd die allein / helt Treu vnd Glauben/ was er zusaget / Vnd beginnt jetzt denen vom Adel auff die Garn zu sehen / Merckt womit sie umgehen/vnd was sie im sinn haben/ Newlich hat er einem/auch seiner Rächte vrlaub geben/der müste von stund an vom Hofe ziehen/darumb / das er wider Fürstlichen befehl gethan / vnd dem Hof Marschalck böse/ vnnütze wort gegeben hatte. Er sehe es gern gut mit allem / Er laufft aber nicht alles wenden/ noch bald endern/einen mangel hat er/das er gern bauwet/vnd trincket/Wie wol ein solcher grosser Leib wil etwas mehr haben/denn ein kleiner/Vnd wie man sagt: Ehe er die Wende begeusst / so were ich voll / Sonst arbeitet er wie ein Esel / doch hab er getruncken wie er wolle/Auch wenn er gleich frembde Geste gehabt/ so liess er allweg / ehe er schlaffen gehet/zuvor etwas/sonderlich in der heiligen Schrifft / Wenn wir nicht fleißig für in bitten/ so weren wir nie fromb. Er hat ober andere vnkost/die groß vnd schwer sind / tausent Gilden jährlich der Vniuersität zugelegt / vnd Zins gegeben / Der Pfarrherr hat jährlich zwey hundert Gilden / vnd sechs sig Schessel Getreidich / So hat im der Fürst noch sechs sig Gilden zulage gethan / von wegen der Lectur.

Regierende Fürsten vnd Herren können es nicht alles bald endern.

Herzog Johans Friederichs kluge vnd Simreiche/Höfliche/ vnd scharpffe Antwort.

Herzog Johans Churfürst zu Sachsen / nam einmal Herzog Johans Friederich / seinen jungen Son/als der an seine statt/nach seinem Tode kommen/vnd Churfürst werden sollte/auff den Reichstag. Da aber die Papyistischen Pfaffen disputirten/ von den worten des Sacraments des Altars: Trincket alle dar auß/vnd wolten stracks das wort/Omnes(Alle) heissen nur die Pfaffen/so da Messe halten/vnd gieng die Lehen nichts an/ es were ihnen nicht gelagert: sieng Herzog Johans Friederich / als ein frommer junger Fürst / damals an / vnd sprach: Ich weiß/das das wörtlin Omnes mehr heisse/denn die Pfaffen/ vnd da es allein auff die Pfaffen gesetzt/So siehet an einem andern ort / mundi estis, sed non omnes. So muß folgen/das dasselbig auch allein auff die Pfaffen gehe/ Ir müßtet Schätcke vnd böse Duben seyn/ Mache also der Pfaffen/der groben Eselmeinung gar zu nichte/vnd beschemet sie.

Lehre vnd verstandt der Fürsten.

Der Herzogen zu Sachsen/ der Churfürsten Wappen deutung.

Die zwey Schwerter bedeuten ernst/das man streng vnd hart ober dem Rechten halten sol/ die Hefte im weissen Felde zeigen an / güte vnd gnad / Die Spizen gegen einander im schwarzen Felde/bedeuten/das man zu vor sol hören/ehe man vrtheilet vnd richtet.

Von Herzog Johans Friederich/Churfürsten zu Sachsen/ fleiß/Schulen vnd Vniuersitäten zu reformiren/anzurichten vnd zu fördern.

Doctor Martinus Luther lobte den fleiß der Churfürsten zu Sachsen/H. Johans Friederichs/der geneigt/willig/vnd bereit were die Studia vnd gute Künste zu fördern/Darumb ist er auch herkommen zu Reformiren die Vniuersität vnd Professores/auff das sie mit mehrer anzahl vnd grösserm fleiß ire Lectiones mögen verrichten. Ich lasse mich auch düncken/er habe dem D. Jacob schencken recht das Capitel gesagt: Denn er ist jet etwas demütiger/wiewol er noch nicht wil dafür angesehen seyn/als hette er gesündigt vnd vnrecht gethan/aber er wil mit Zeugen oberwiesen seyn/vnd zu schanden werden/Last vns für den frommen Fürsten fleißig betten. Denn diese arme Vniuersität ist gleich wie ein Fundament der reinen Religion / auff das sie erhalten werde mit Lectionen vnd Stipendien/wider des Satans wüten vnd toben. Vnder saget vom grossen Alexander/derselbige/da er die Monarchie vnd Königreiche erhalten wolte/ verordnet vnd gab er auch den Knäblin in der Wiegen/die noch so gen/ Besoldung/vnd wenn sie erwachsen lieser sie allerley Ritterspiel unterrichten/vnd lehre/ Damit er darnach fündes Kriegskunne haben.

Fürstliche werck.

Vniuersität zu Wittensberg/ bey lebend. M. L.

Von Keyser Carln dem Fünfften.

Es ward gedacht / wie der Keyser vnd König von Frankreich einen ewigen Friede vnd Einigkeit mit einander hett gemacht / vnd ward allerley dauon geredt / aber die Brieffe/so geschrieben waren / zeigten an einen Friedstandt auff zehen Jar / mit der Condition vnd dem

Grosser Keyser verträge.

Tischreden D. Mart. Luth.

dem Beding / wer es nicht halten wolte / der solte es dem andern sechs Monat zuvor aufftragen.
Da sprach D. Martinus Luther:

Der Keyser läst sich melden / wie eine Memme / der etwa der Glückseligste war / ist nun der unglückseligste / Es heist: Fronte capillata post hanc occasio calua. Wenn Got einen grüßt / so sol er jm danken / Gott hat jm oft in die Hand gegeben den Frangosen / Dapf vnd Türcken zu Wien / aber er hat die gelegenheit vnd das Glück verachtet / Gott grüßet jn / er kan jm aber nicht danken. Darumb beklagt Salomon in seinem Prediger vber diese eitelkeit / daß Gott dem Menschen guts genug gibe / vnd er brauchts nicht / Also ist vnserm Keyser auch geschehen / Der muß zu hund Weyland / Sophy lassen fahren / vnd den Herzogen zum Cardinal erwählen / Das ist eine schußliche Catastrophe vnd aufgang.

Ein anders von Herzog Johans Friederichen Churfürsten.

Am 21. Augusti / 1532. kam gen Wittenberg Herzog Johans Friederich / Churfürst zu Sachsen / ließ Doctor Martinus Luthern seinen gnedigen gruß sagen / vnd bitten / er wolle morgen früe vmb neune im Schloß predigen. Da nun der Doctor nach der Predigt wieder heim gieng / vnd Ab zu Nacht mit etlichen Gelehrten / Waz ihn D. Jonas nach dem gessen wolle den Churfürsten vermanen / vnd bitten / daß eine neuwe Visitation gehalten würde / vnd die Kirchendiener / Pfarherr vnd Prediger sitten jenseit die eufferste not.

D. M. Lut. Prophecy / vom Predig ampt wie man jent an vielen orten leyder sithet / durch die Rottegens sit.

Darauff sagt D. M. Luth. Wolan / es wird anders werden mit den Nachkommen / die jent im Paroxismo / vñ das Fieber schütt vns / Sie werden vns so lange drücken / wir vns beschmeissen / Darnach werden sie vnsern Mist anbetten / vnd für Wasam halten / Erwidern vnser gerne loß seyn / so weren wir gern von jnen / Wir sind wol zu scheiden / wie ein roß vñ flut / vnd ein weit Kunsfloch dardurch er gehet / Vnd sagt weiter / Es ist noch zu früe zu reden diesen dingen zu reden / denn er hat jent viel Nähe bey jm / denen wird er etlich Lehrgelt geben / die werden sich mit allem fleiß vniersehen vnd bemühen / in zu bereden / was vñ was sie wollen / Denn es werden da viel Hunde bellen / vnd die Ohren so voll blauwen / daß er wol nicht taub werden / Also / daß er andere nicht wird können hören / Denn er hat sich vñ Nähe / da keiner nicht wil ein Narr seyn / vnd mit grossen / prächtigen / schwülstigen Worten jre Klagen fürgeben können / also / wenn vnser einer auch gleich vermanen wolte / so würden sie dawider stehen / wehren / vnd sagen: Was soll der Schreiber wissen zu rathen / Wir aber wollen Gott loben / daß er sein Herz lencke / regire / vnd bey jm stehe.

XLVI.

Tischreden D. Mart. Luthers / Von Vneingkeit.

Chur. Hans Friederichs rede von vneingkeit.

Am 15. zehenden tag Februarii / waren in Eßleben Doctor Luthers Geste / Graff Albrecht von Mansfeld vñ Graff Hans Heinrich von Schwarzburg / dardu Doctor Luthers von einigkeit / vnd sagt: Daß Herzog Friederich / Churfürst zu Sachsen / pflegen zu sagen: Die Sachen weren wol zu vertragen / wenn man die Personen vertragen köndte / Darumb / daß die Personen auch hrenlich eins mēchen werden / so müste oft einer dem andern weichen / vnd nachgeben.

Vnd sagte der Herr Doctor drauff: Wir wollen alle gem Concordiam haben / aber das medium concordie suchet niemandes welche were mutua charitas. So suchten wir auch alle Reichthumb / Aber das rechte medium reich zu werden / nemlich / durch Gottes Segen / das sucht niemandes. So wolten wir auch alle selig werden / Aber das medium / dadurch wir selig werden / als den mediatorem Christum / das will alle Welt nicht haben.

Vneingkeit erlicher Fürsten.

Vnd sprach ferner: Vorzeiten hetten Fürsten vñ Herren jre jrrige Handlung vñ vortracht auff getreuwe Ritterschafftige Leute gesetzt / vnd nicht bald vnter der Juristen Handlung men lassen / also / da Herzog Ernst / der alte Churfürst zu Sachsen / vñ sein Bruder Herzog Albrecht